Nr. 28 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 3. Februar 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit" Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Harz 42/44 Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 687 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg im Reklameteile d. Millimeter — Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44 Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Zangengeburt der Regierungserklärung

Sechseinhalbstündige Schwerarbeit der Regierungsparteien. Ergebnis: Zweideutige Formulierungen „wie ich sie auffasse".

Heute Verlesung.

Morgen Erklärungen der Parteien.

Berlin, 3. Februar. (Radiomeldung.)

Am Mittwochabend ist sich endlich die Reichsregierung über die Formulierung der Regierungserklärung einig geworden. Man hat also einschließlich einer kurzen Unterbrechung nicht weniger als **sechseinhalb Stunden gebraucht, um sich über an sich selbstverständliche Thesen zu einigen.** Das beweist schon, wie wertlos die für heute zu erwartende Regierungserklärung ist. Statt einwandfreier klarer Feststellungen über die zweifelsfreien Pläne des Besitzbürgerblocks wird man versuchen, das Volk mit zweideutigen Formulierungen über Zweck und Ziel des gegenwärtigen Kabinetts zu betören. Ein Stabinett, das innerlich übereinstimmt und dem es in erster Linie auf die sachliche Arbeit ankommt, braucht keine sechseinhalb Stunden, um sich über ein Regierungsprogramm zu einigen.

Das Programm des Besitzbürgerblocks soll um 2 Uhr im Reichstage steigen. Entgegen der anfänglichen Absicht ist die Erklärung — wie es heißt — länger geworden, als man dachte, so daß ihre Verlesung wahrscheinlich eine Stunde in Anspruch nehmen dürfte. Vorher wird sich der Aeltestenrat mit den Dispositionen des Reichstags neu der Verlesung der Regierungserklärung befassen und wahrscheinlich wird es anfänglich geplant war, eine kurze Unterbrechung der Plenarsitzung, sondern eine Vertagung auf Freitag beschließen. Auch die Absicht der Regierungsparteien, eine gemeinsame Erklärung abzugeben, ist vorläufig bis auf die Volkspartei fallen gelassen worden. Keine dieser Parteien will es sich nehmen lassen, zu dieser Erklärung, die für uns von vornherein Papier ist, ihr „Wie-ich-sie-auffasse" auszusprechen.

Die „Tägliche Rundschau" glaubt feststellen zu können, daß sich das Regierungsprogramm einmal auf die im wesentlichen mit den Deutschnationalen vereinbarten Richtlinien stützt und neben der Außenpolitik sowohl Verfassungs- wie Reichswehrfragen nebst solchen der Kulturpolitik behandelt. Den größten Teil des Regierungsprogramms sollen jedoch diejenigen Punkte umfassen, die man in den Richtlinien nicht einbezogen hat, weil sie grundsätzlich nicht strittig waren.

Inzwischen läßt die Reichsregierung amtlich mitteilen, daß nunmehr auch die formelle Erledigung der Entwaffnungsfrage durch Notenaustausch zwischen der Botschafterkonferenz und der deutschen Botschaft in Paris unmittelbar vor dem Abschluß steht. Der Notenwechsel über die Ostfestungen und das Kriegsmaterial ist dagegen erst in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Vereinbarungen der Reichsregierung mit der Botschafterkonferenz werden erst bindend nach dem Austausch dieser Noten, d. h. in der Praxis, nach dem Amtsantritt der deutschnationalen Minister. Insofern dürfte nunmehr eine Drückebergerei der deutschnationalen Reichstagsfraktion vor der Verantwortung nicht mehr möglich sein. Ob das aus der heutigen Regierungserklärung einwandfrei hervorgeht?

Stresemann und die Sozialdemokratie.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Rudolf Breitscheid führt in einem „Stresemanns neues Pferd" überschriebenen Artikel zum Schluß das Folgende aus:

Selbstverständlich sind auch wir der Ansicht, daß die Befreiung der besetzten Gebiete keine Frage ist, deren Beantwortung von der Zusammensetzung der deutschen Regierung abhängig gemacht werden soll, zumal dann nicht, wenn diese Regierung entschlossen ist, zu zahlen. Aber es handelt sich darum, ob die Gegenseite dieselbe Auffassung hat. Sie sieht im Kabinett die Herren Hergt und Schiele. Hergt, der bei den Dawesgesetzen Nein gesagt, und Schiele, der um Locarno herum eine mindestens rechtundurchsichtige Rolle gespielt hat. Hinter den beiden steht Frankreich die ganze Deutschnationale Partei, sieht ihren Zusammenhang mit den vaterländischen Verbänden und erinnert sich an alles das, was von diesen Leuten Jahre hindurch geredet und geschrieben worden ist. Herr Stresemann kann vergessen, aber in Paris hat man nun einmal ein schärferes Gedächtnis, und es ist bezeichnend genug, daß gerade die französische Linke durch den Verlauf der Dinge in Deutschland am stärksten erschüttert ist. Den Nationalisten jenseits des Rheins sind neue Waffen in die Hand gegeben, zum mindesten haben sie neue Vorwände erhalten. Das wird die Stellung Briands gefährden und die Verständigungspolitik außerordentlich erschweren. Die Forderungen werden steigen, nicht nur im Westen, sondern auch im Osten, und wir fürchten, daß sie über das erträgliche Maß hinausgehen werden.

Kommt es so, dann mag sich die Volkspartei und mag sich besonders Herr Stresemann selbst an die Brust schlagen. Hätte der Außenminister Energie besessen und hätte er den Mut aufgebracht, auch seiner eigenen Partei gegenüber mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, so wäre wahrscheinlich manches anders gekommen. Er nahm eine Stellung ein, die ihm ein sehr entschlossenes Auftreten ermöglicht hätte. Aber er resignierte, er sah und wollte nicht sehen, wohin die Dinge trieben. Er muß die Folgen tragen. Möglicherweise baut er darauf, daß ihm am Ende die Sozialdemokratie ihre Unterstützung nicht versagen könne. Er soll sich nicht täuschen. In der Sache werden wir auf unserer bisherigen Linie beharren, aber wir sind weder gesonnen, den Parteien, die die Regierung bilden, ihre Verantwortung abzunehmen, noch können wir nach allen Erfahrungen Herrn Stresemann Entlastung gewähren.

Spaltung der Deutschnationalen vor der Abstimmung?

Berlin, 3. Februar. (Radiomeldung.)

Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird heute vormittag um 11 Uhr von dem Inhalt der Regierungserklärung Kenntnis nehmen. Die Verstimmung über die personelle Besetzung der einzelnen Ministerien mit den deutschnationalen Ministern soll in der Fraktion, wie zuverlässig versichert wird, eine äußerst starke sein, so daß es **nicht einmal sicher ist, ob die Gesamtfraktion der Deutschnationalen bis zum letzten Mann der neuen Regierung das verfassungsmäßig notwendige Vertrauen ausspricht. Vor allem heißt es, daß der völkische Flügel aus dem Häuschen ist, und man deshalb von der heutigen Fraktionssitzung stürmische Auseinandersetzungen erwartet.**

Hergt stellt sich vor.

Juristischer Laie, aber befugt, die Rechtsprechung für gut zu halten.

Der neue deutschnationale Reichsjustizminister trat am Mittwoch sein Amt an. Einst der bekannte Rufer nach „Fachministern", stellte sich Hergt seinen Beamten als juristischer Laie vor. Er hat zwar Jura studiert, aber der juristischen Zunft gehört er „seit langen Jahren nicht mehr an". Auf hochdeutsch: von der Juristerei hat Hergt nicht viel Ahnung; aber sein Staatssekretär wird die Sache schon machen!

Im Verlauf seiner Rede vor der Beamtenschaft des Reichsjustizministeriums erklärte Hergt u. a. auch, daß die Kritik an der Rechtsprechung und dem Richterstand „ungerechtfertigt" sei. Was soll ein deutschnationaler Minister auch anderes behaupten? Seine Partei wünscht ja jene Zustände in der Justiz, wie sie heute sind. Das dürfte dem neuen Reichsjustizminister auch zur Richtschnur dienen. Die Vertrauenskrise, in der sich die Justiz nach dem Eingeständnis des ehemaligen Reichsjustizministers Dr. Bell befindet, wird deshalb nicht behoben werden, sondern unter der Aera Hergt wahrscheinlich ein noch größeres Ausmaß annehmen. Von dem Willen des Herrn Hergt zur Objektivität nehmen wir gern Kenntnis, aber daran zu glauben, wäre von uns nach seiner ganzen Vergangenheit und seiner heutigen Einstellung zuviel verlangt.

Der ostelbische Junker als Reichsminister des Innern.

Landrat a. D. Dr. v. Keudell.

Reichswehrgelder für eine Giftgasfabrik-Attrappe.

Von Kurt Brecht (Bitterfeld).

Im September 1924 erfuhr Gräfenhainichen davon, daß ein Dr. Hugo Stolzenberg aus Hamburg hier eine chemische Fabrik errichten wollte. Die Leitung der Fabrik übernahmen ein Oberstleutnant Kunze, sowie ein gewisser Dr. Günther, von dem es hieß, er sei vom Reichspatentamt auf zwei Jahre beurlaubt. Ob es stimmt, daß dieser Oberregierungsrat für die chemische Fabrik auf diese Zeit „beurlaubt" worden ist, darüber wird das Reichspatentamt am besten Aufklärung geben können.

Das Unternehmen Stolzenbergs in Gräfenhainichen war von Anfang an in ein mystisches Dunkel gehüllt. Niemand wußte, was eigentlich gebaut und fabriziert werden sollte. Die ganze Zeit vom September 1924 bis gegen März 1925 wurde dazu gebraucht, sogenannte „Vorarbeiten" zu erledigen. Worin diese bestanden, hat bis heute noch niemand erfahren. Es wurde lediglich der auch heute noch stehende kilometerlange Zaun errichtet, ferner Wohnungen für Dr. Günther und Oberstleutnant Kunze gebaut. Im April erfolgte der Bau eines Verwaltungsgebäudes auf der früheren Grube Barbara. Anschließend gingen dann größere Bauten vor sich wie die Errichtung des Pförtnerhauses, der Abteilungen Elektrolyse, einer Verdampfstation und einer Chlorkammer. Dann wurden

die Abteilungen F. I. und F. II.,

die wichtigsten des ganzen Betriebes, gebaut, einschließlich der Gaskessel und der Schmelze, die, wie Fackleute bestätigen, zur Giftgasbereitung gebraucht werden. Von Anfang Juli 1925 an gingen die Einrichtungsarbeiten mit Hochdruck vor sich, da der Betrieb im August eröffnet werden sollte. Zu dieser Zeit wurden die Chlorkammern im Betrieb genommen. Es stellte sich aber — so merkwürdig das bei einem neuen Betrieb mit neuen Maschinen ist — heraus, daß diese Abteilung nicht funktionieren wollte! Das gleiche Bild zeigte sich bei der Verdampfstation, der Elektrolyse und Schmelze! Bis Anfang Dezember wurde nun wieder gearbeitet, um den Betrieb zum Laufen zu bringen, das heißt, angeblich wurde dafür gearbeitet, denn in Wirklichkeit hat der ganze Betrieb niegearbeitet, so daß eine Rentabilität des Unternehmens völlig ausgeschlossen war!

Eine ganze Reihe von Handwerkern usw. aus Gräfenhainichen hatte Unmengen von Material geliefert. Als sich Bedenken erhoben, ob bei den Betriebsstockungen auch dieses Material bezahlt werden würde, wurden diese Geschäftsleute beruhigt mit der Versicherung, sie würden alle ihr Geld erhalten, da die Abteilungen F. I. und F. II. (also die Giftgasfabrik) von der „Ehrhardt-Organisation" unterhalten würden! Das haben die Angestellten des Betriebes Stolzenberg wörtlich gesagt! Als die Geschäftsleute das bezweifelten, rückte man endlich mit der Wahrheit heraus und sagte ihnen, daß die „Gesu" die Fabrik finanziere!

Seltsam mutete es an, daß der Betrieb nicht fertig wurde, trotzdem ungeheure Mengen Material dort lagerten, die ausgereicht hätten, drei solcher Fabriken zu erbauen. Ende November 1925 setzten dann zum ersten Male Zahlungsschwierigkeiten ein, die liefernden Firmen mußten längere Zeit auf ihr Geld warten. Bis Dezember gingen dann die Zahlungen wieder. Ende Dezember wurden erneut Bestellungen in einem Ausmaße gemacht, daß manchem der liefernden Handwerker und Geschäftsleute Bedenken aufstiegen. Ihnen wurde erklärt, daß diese Bestellungen für die Abteilungen F. I. und F. II. bestimmt seien. Weiter wurde von Angestellten der Firma Stolzenberg gesagt, dieses Material brauche man zur Inventur! Aus dieser Antwort fanden sich die Angestellten wahrscheinlich ebenso wenig heraus wie die Geschäftsleute. Tatsächlich wurde das ganze neubestellte Material in den Lagerschuppen II gebracht, wo es bis zur Geschäftsaufsicht liegen blieb und teilweise heute noch liegt. Diese großen Bestellungen wurden von der Firma Stolzenberg mit Wechseln bezahlt. Diese Wechsel wurden niemals eingelöst. Sie platzten am 14. Juni 1926, also „zufällig" an demselben Tage, an dem nachmittags 2.44 Uhr über die Firma Stolzenberg, genau Hugo Gustav Adolf Stolzenberg G. m. b. H. die Geschäftsaufsicht verhängt wurde.

Es handelte sich schätzungsweise um eine Wechselsumme von 300 000 Mk. Kurz vor der Geschäftsaufsicht wurde eine Anzahl Arbeiter entlassen. Was diese in dem Betrieb überhaupt gemacht haben, ist bis heute noch nicht festgestellt worden. Ihnen wurde gesagt, die Entlassung sei nur auf etwa 14 Tage berechnet. Das hat sich aber als unwahr herausgestellt, da der Betrieb nie wieder geöffnet wurde. Interessant ist es, daß während der Zeit der Geschäftsaufsicht, von Juni bis 13. November 1926, keine Gläubiger-Versammlung stattfand. Wenigstens wurde von unseren Gewährsleuten niemand eingeladen. Allen Gläubigern wurde ein Status zugesandt, der beweist, daß Stolzenberg für die Abteilungen F. I. und F. II. von der „Wiko" laufend Geld erhalten hat.

Die „Wiko" ist in dem Status als Hauptgläubiger angegeben. Ihre Forderungen belaufen sich auf nicht weniger als 11 828 231,70 Mk.!

Diese setzen sich zusammen aus:

Hypothekenforderungen und Zinsen . .	3 200 000,— Mk.
Darlehnsforderungen und Zinsen . . .	1 284 231,70 „
Geltendgemachten Schadensforderungen .	7 344 000,— „

Daß die Wiko und Sowjet-Rußland zusammenarbeiten, zeigt eine Forderung der Fabrik in Iskowa in Höhe

von 140 000 Rubeln! Eine dritte Giftgasfabrik scheint sich in Spanien zu finden, da auch von dort eine beträchtliche Forderung vorliegt.

Dieser Status machte den Geschäftsleuten aus Gräfenhainichen wenig Hoffnung, da den Forderungen nur ein lächerlich geringes Guthaben gegenübersteht. Um so erstaunter waren sie, als sie dann die Nachricht erhielten, daß 33⅓ Prozent ihrer Forderungen bezahlt würden. Wo stammt dieses Geld her? Hat es auch die „Wiko" gezahlt, um zu verhüten, daß die Sache an die Oeffentlichkeit kommt?

Einiges noch zur Personenfrage. Dauernd aus und ein in der Fabrik gingen ein Baron von Hasse, ein Oberst von Reiher, ein Oberst Boris und der Schwede Krebs. Letzterer ist der Mann, der die Lizenzen für die Giftgaskessel hatte und sie für Deutschland der Firma Hadamowski (Berlin) verkauft hatte, die auch in Gräfenhainichen die Montage hatte. Ob die anderen Namen nur Deknamen waren, war nicht festzustellen. Weiter ist zu sagen, daß ein Teil der Angestellten, soweit es in Gräfenhainichen bekannt war, früher der Reichswehr angehört hat. Weiter ist festzustellen, daß die Firma von Gräfenhainichen aus **Arbeiter und einen Chemiker nach Rußland sandte, jedenfalls nach Trotzk.** Dem Betriebsleiter Dr. Günther wurde kurz nach der „Inbetriebnahme" von der Firma Stolzenberg (Hamburg) ein Brief geschrieben, er sei unfähig, den Betrieb zu leiten. An seine Stelle trat ein Chemiker Dr. Seemann. Als dann die Geschäftsaufsicht einsetzte, wurde der „unfähige" Dr. Günther wieder mit der Leitung des Betriebes betraut. In manchem anderen noch ähnelt der Betrieb in Gräfenhainichen der Fabrik in Rußland. Auch hier müssen den Arbeitern und Angestellten große Versprechungen gemacht worden sein. Wo kamen sonst in dem Status die Tantieme-Forderungen von 72 516,62 Mark und ferner Gehalts- und Lohnforderungen in einer Gesamthöhe von 148 642,08 Mk. her?

Zum Schluß aber noch die am meisten interessierende Tatsache, daß auch heute noch, trotzdem der Betrieb seit langem stilliegt, dort etwa 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden, die — und das ist das Allertollste — ebenfalls auch heute noch von der „Wiko" bezahlt werden! Auch darüber sind die nötigen Belege vorhanden!

Wer wagt es angesichts dieser Tatsachen noch, von einem „Lügen-Künstler" zu sprechen? Auf alle Fälle aber bedarf auch die Fabrik in Gräfenhainichen, ihr Konkurs und der famose Status einer gründlichen Durchleuchtung!

*

Anmerkung der Redaktion: Nach zuverlässigen Informationen glauben wir zu der Behauptung berechtigt, daß die „Tebrik" in Gräfenhainichen lediglich eine Attrappe zur Verdeckung ähnlicher Giftgasfabrik-Unternehmungen, in denen tatsächlich fabriziert wurde, ist.

Die „DAZ." verkauft.

Die neuen Besitzer. / Die Steuerzahler um 1 Million Goldmark betrogen.

Berlin, 3. Februar. (Radiomeldung.)

Der Hauptausschuß des Reichstages befaßt sich heute mit dem Etat des Auswärtigen Amtes. Es soll u. a. auch der Aufkauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" zur Debatte stehen. Inzwischen ist dieses Blatt an eine Gruppe verkauft worden, der in der Hauptsache die Darmstädter Bank und der rheinische Großindustrielle Otto Wolff angehören. Der Kaufvertrag ist gestern abgeschlossen worden. Der angebliche Kaufpreis beträgt 1½ Millionen Mark.

Die „DAZ." scheint also so geschachert worden zu sein, wie sie aufgekauft worden ist, d. h. ohne Zustimmung und Information der Reichstagsfraktionen. Es kommt hinzu, daß der von dem „Berliner Tageblatt" angegebene Verkaufspreis gewissermaßen der Selbstkostenpreis bei dem Aufkauf ist, so daß **dem Deutschen Reich der Aufkauf dieses Organs unter Berücksichtigung eines monatlichen Zuschusses von 90 000 Mk. bei einem Besitz von fast einem Jahre ebensoviel gekostet hat, wie der Verkauf jetzt einbringt. Mit anderen Worten, die „DAZ." hat dem Reich auf Kosten der Steuerzahler einen Verlust von weit über einer Million eingebracht.**

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bestätigt in ihrer heutigen Ausgabe ihren Verkauf durch das Reich, ohne aber den eigentlichen Besitzer zu nennen. Von ihm heißt es lediglich, daß er sich „aus Industrie, Handel und Schiffahrt" zusammensetzt. Im übrigen wird betont, daß damit „jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung des Reichs oder anderer amtlicher Stellen an der „DAZ." aufgehört" habe. Inwieweit das richtig ist, bleibt noch zu beweisen, denn Redaktion und Verlag der „DAZ." haben schon einmal Erklärungen abgegeben, von denen man wirklich nicht sagen kann, daß sie einwandfrei waren.

Reichsparteiausschuß des Zentrums. Wie die „Germania" mitteilt, wird der Reichsparteiausschuß des Zentrums am 13. Februar in Berlin zusammentreten, um zu den wichtigen politischen Entscheidungen der Zentrumsfraktion des Reichstages Stellung zu nehmen.

Kommunistisch-Deutschnationales aus dem Mecklenburgischen Landtag.

Die Fortführung der Notstandsarbeiten gefährdet.

Schwerin, 3. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Im Hauptausschuß des Mecklenburgischen Landtags wurde am Mittwoch der Nachtragsplan für 1926/27 mit Stimmengleichheit abgelehnt. Dagegen stimmten sämtliche Rechtsparteien einschließlich der Wirtschaftspartei; die Kommunisten enthielten sich der Stimme. Die Regierung gab darauf folgende Erklärung ab:

„Durch die Ablehnung des Nachtragsplanes im Hauptausschuß ist die Möglichkeit gegeben, daß der Plan auch im Plenum des Landtags der Ablehnung verfällt. Hierdurch ergibt sich für das Staatsministerium die verfassungsrechtlich außerordentlich bedenkliche Situation, wenn Notstandsmaßnahmen nicht stillgelegt und das Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht beeinträchtigt werden sollen, weiter Ausgaben leisten zu müssen, die ihre verfassungsmäßige Deckung möglicherweise nicht finden werden. Aus diesem Grunde muß bis auf weiteres davon abgesehen werden: 1. die sozialen Hilfsmaßnahmen fortzusetzen und die restliche halbe Million für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen; 2. die begonnenen Bauten, die nach diesem Plan schon in Angriff genommen sind, fortzusetzen; 3. die beabsichtigte Bevorschussung der Gemeinden bei deren Anteil an der Steuersenkung im Betrage von 1 Million zurzunehmen. Schließlich bleibt zu prüfen, ob bei Ablehnung der dazu erforderlichen Mittel die Steuersenkung durchgeführt werden kann."

Das Plenum des Landtags wird sich am Freitag mit der Angelegenheit befassen. Es bleibt abzuwarten, ob die Kommunisten am Freitag die Verantwortung für die sofortige Stillegung sämtlicher Notstandsarbeiten und die Einstellung aller sozialen Hilfsmaßnahmen auch bei der Abstimmung im Plenum übernehmen wollen.

Für die Freiheit der Presse.

Einmütiger Beschluß der Hamburger Bürgerschaft.

Hamburg, 3. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

In der Hamburger Bürgerschaft kam es am Mittwochabend zu einer erfreulich einheitlichen Kundgebung zur Wahrung der Meinungsfreiheit der Presse. Unser Hamburger Parteiorgan, das „Hamburger Echo", hatte an einem von dem Direktorium der Hamburger Hochbahn-A.-G. herausgegebenen Jahresbericht Kritik geübt und den Bericht mit auszugsweise wiedergegeben. Darauf hin sperrte die Hamburger Hochbahn-Gesellschaft alle Anzeigen und redaktionellen Mitteilungen. Dieser Vorgang führte zu einer Anfrage in der Hamburger Bürgerschaft, in der die Frage gestellt wurde, ob der Senat dieses Vorgehen der Hamburger Hochbahn-Gesellschaft billige und was er gegen ein solches Vorgehen zu tun gedenke. Inzwischen war durch Vermittelung des Senats die Anordnung der Hochbahn-Gesellschaft zurückgenommen worden. Trotzdem kam es in der Bürgerschaft zu einer Besprechung dieser Anfrage, auf die der Senat antworten ließ, daß er das Verhalten der Hochbahn-Gesellschaft mißbillige, weil das jedem Deutschen zustehende Recht der freien Meinungsäußerung vom „Hamburger Echo" nicht überschritten worden sei.

Auch die Fraktionen, von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen, ließen scharfe Kritik an dem Verhalten der Hochbahngesellschaft üben und vertraten einmütig den Standpunkt, daß mit ganz unzulässigen Mitteln versucht worden wäre, das Kritikrecht der Presse zu beschränken.

Das Begräbnis der burgenländischen Opfer.

Wien, 3. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Das Begräbnis der beiden Opfer der burgenländischen Grenzkämpfe gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung im Burgenlande. Aus Wien waren bereits am Dienstag einige hundert Schutzbündler zu Fuß nach dem Burgenlande abmarschiert, denen sich unterwegs die Genossen zahlreicher Ortsgruppen anschlossen. Am Mittwoch fuhren dann von Wien drei Sonderzüge mit etwa 3000 uniformierten Schutzbündlern sowie zahlreichen Abordnungen von Betrieben und Wiener Organisationen nach Schattendorf.

Schattendorf selbst war geradezu überfüllt von den Massen, die aus dem deutschen Burgenlande herbeigekommen waren. Die Leiche des erschossenen Kindes war in der Wohnung der Eltern aufgebahrt, wo Schutzbündler die Totenwache stellten. Zunächst wurde die Leiche von dem Dechanten des Ortes eingesegnet, der als demokratisch bekannt ist, während der Pfarrer dagegen veranlaßt worden war, den Ort zu verlassen. Dann sangen Arbeitersänger einen Choral, worauf Schutzbündler den Sarg durch den Ort trugen. Als der Zug an die Stelle kam, wo die beiden Menschenleben getötet wurden, hielt er kurze Zeit. Die Stelle, wo die beiden Leichen gelegen hatten, war eingesäumt und durch Kränze geschmückt worden. Der Zug bewegte sich dann zum Friedhof, der dicht an der ungarischen Grenze liegt. Hier sprach im Namen des Bundes der Kinderfreunde Bundesrat Schwender, namens der Sozialdemokratie Bundesrat Dr. Löser und der Bürgermeister von Schattendorf, Genosse Grasse.

Als der Sarg beigesetzt war, bewegte sich der Zug nach Klingenbach, wo die Trauerfeier für den ermordeten Schutzbündler stattfand. Dort hielten Dr. Otto Bauer, Dr. Julius Deutsch im Namen der Parteivertretung und des Schutzbundes dem ermordeten Kameraden einen Nachruf und die Trauerrede.

Hitler-Rowdies demonstrieren.

Mit Schlagringen, Gummiknüppeln und Dolchen.

Aus Kottbus wird uns geschrieben: Am Sonntag veranstaltete die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hier einen Lausitzer Freiheitstag, zu dem über 3000 Gäste erwartet wurden. Aus Berlin, Leipzig und der Lausitz waren aber nur knapp 600 Hitlergardisten zusammengekommen, die glaubten, das republikanische Kottbus, eine Hochburg der Reichsbannerbewegung in der Lausitz, terrorisieren zu können.

Die drohenden Aeußerungen und die aufreizenden Plakate, in denen die Nationalsozialisten schon wochenlang vorher ankündigten, was sie beabsichtigten, hatte die Polizei veranlaßt, umfassende Schutzmaßnahmen zu treffen. Die Lastautos der Berliner Hitlerbengels wurden bis Golßen von der Berliner Schutzpolizei begleitet und dann von der Kottbuser Schupo in Empfang genommen.

In Kottbus kam es dann im Laufe des Sonntagnachmittag zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Schupo. Die Nationalsozialisten, die die Passanten mit Ausdrücken wie „Schweine" und „Judenkümmel" bedachten und vor ihnen auspien, widersetzten sich der Feststellung einzelner ihrer Kameraden durch die Schupo und gingen mit Schlagringen, Gummiknüppeln und Dolchen gegen sie vor. Bei einem Handgemenge auf dem Berliner Platz hatte die Schupo 6 Leichtverletzte, während die Nationalisten von ihren 17 Verwundeten 4, darunter einen 21jährigen Kaufmann, auf Bahren abtransportieren mußten. Das Versammlungslokal der Nationalsozialisten, aus dem mit Biergläsern, Flaschen, Stuhlbeinen, Tellern auf die Passanten geworfen wurde, mußte von der Schupo geräumt werden. Ein Versuch, das Volkshaus zu stürmen, scheiterte an dem entschlossenen Vorgehen der Schupo. Bei der Abfahrt am späten Nachmittag bombardierten die Nationalsozialisten in der Lausitzer Straße die Straßenpassanten mit Steinen, wobei vier Spaziergänger verletzt wurden. Die Schupo, die abermals eingreifen mußte, nahm den Nationalsozialisten Schlagringe, Dolche usw. ab.

Am gleichen Tage fand auch eine Demonstration der Gewerkschaften über das Ueberstundenunwesen und den Achtstundentag statt. Die Polizei bestätigte, daß sich die Arbeiterschaft im Gegensatz zu den Nationalsozialisten mustergültig betragen hat.

Stahlhelm und Polizeiwaffen.

Bochum, 3. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Das Polizeipräsidium teilt zu den aufsehenerregenden Waffendiebstählen von Stahlhelmleuten aus der Waffenkammer der Schutzpolizei mit:

Der Polizeihauptwachtmeister Dombrowski hat als Führer des hiesigen Orts-Stahlhelms Angehörigen dieser Organisation verbotswidrig Zutritt zur der Waffenkammer der Schutzpolizei, deren Gehäfte er zu verwalten hatte, gestattet. Bei dieser Gelegenheit haben Jung-Stahlhelmleute eine Anzahl Pistolen entwendet und sie zum Teil an Angehörige des Jung-Stahlhelms und in einem Falle an ein Mitglied des Wehrwolfs verkauft. Gegen das Mitglied des Wehrwolfs ist inzwischen Anzeige wegen verbotenen Waffenbesitzes erstattet. Es handelt sich um Burschen im Alter von 17 bis 21 Jahren. Dombrowski, der von den Diebstählen wußte, hat es unterlassen, Anzeige zu erstatten. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt. Bemerkenswert ist, daß nach Aussage eines Beteiligten im Jung-Stahlhelm ein Kameradschaftsführer Vorträge über Waffenwesen gehalten hat, der nach diesseitigen Feststellungen zweimal vorbestraft ist, zuletzt im Jahre 1922 mit zwei Jahren Zuchthaus!

Einigung der sozialistischen Arbeiterschaft Norwegens.

Oslo, 3. Februar. (Eig. Bericht.)

Am Sonntag fand in Norwegen, in Oslo, die feierliche Einigung zwischen der sozialdemokratischen Partei Norwegens und der Arbeiterpartei statt, nachdem am vorhergehenden Sonnabend die Kongresse der beiden Parteien das von den Hauptvorständen ausgearbeitete Einigungsprogramm angenommen hatten. Unter ungeheurem Jubel der zahlreichen Vertreter der beiden Parteien und der Gewerkschaften verkündeten die Vorsitzenden der beiden Parteien, daß von nun an eine einzige Arbeiterpartei den Sozialismus in Norwegen vertrete. — Als Vorsitzender der neuen Partei wurde der bisherige Vorsitzende der Arbeiterpartei, Oskar Torp, gewählt, zum zweiten Vorsitzenden der bisherige Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Magnus Nielsen.

Georg Brandes.

Zu seinem 85. Geburtstage.

Georg Brandes, der berühmte dänische Literaturhistoriker, feiert am 4. Februar seinen 85. Geburtstag. Von seinen Werken dürfte in Deutschland am meisten bekannt sein die „Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts" und sein „Goethe". Als politischer Schriftsteller darf Brandes wohl als eine der markantesten Persönlichkeiten des westeuropäischen Liberalismus bezeichnet werden; aber gerade infolge dieser Einstellung konnte er der deutschen Politik, ihrer Art und ihren Notwendigkeiten selten ganz gerecht werden. Ueber die nordschleswigsche Frage schrieb er vor dem Kriege eine sehr anfechtbare deutschfeindliche Broschüre, während er sich im Kriege bemühte, Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen, zur großen Enttäuschung seiner vielen Freunde und Bewunderer in Westeuropa. Nach dem Kriege beschäftigte er sich vor allem mit der Geschichte des Urchristentums. Die Früchte dieser Arbeit sind die drei Werke „Die Sage von Jesus", „Paulus" und „Urchristentum".

In einem vor einigen Tagen im Kopenhagener „Socialdemokraten" erschienenen Artikel „Bismarck und die Sozialdemokraten seiner Zeit" berichtet Brandes von einer Begegnung, die er im Jahre 1891 mit Bebel gehabt hat. Dabei teilt er folgendes aus der sehr interessanten und bezeichnenden Unterredung mit unserem großen Parteiführer mit: Bebel habe ihn gefragt, ob er denn an gar nichts glaube, und Brandes antwortete darauf: „Verzeihung, ich glaube fürs erste ganz fest an die menschliche Dummheit und sodann an die Langsamkeit der Entwicklung und die Möglichkeit geschichtlichen Niedergangs und Rückschritts." Zwanzig Jahre später traf Brandes Bebel wieder, und das Gespräch kam auf jene Unterredung zurück. Bebel, der (wie Brandes schreibt) in den neunziger Jahren davon überzeugt war, daß in wenigen Jahren der Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft und die sozialistische Revolution kommen würden, ließ seine Enttäuschung über den langsamen Gang der Entwicklung merken, worauf ihm Brandes erwiderte: „Sie haben es in der Zwischenzeit weiter gebracht als ich. Sie haben 20 Millionen Menschen, 4 Millionen Wähler hinter sich. Sie sind von Sieg zu Sieg geschritten. Ich dagegen werde in verschiedenen Ländern von höchstens einigen tausend gelesen." Bebel antwortete — „mit einer Höflichkeit und mit einer Wendung," sagt Brandes, „die mich im Munde dieses volkstümlichen Agitators überraschte" —: „Sie haben vielleicht keine so große Zahl hinter sich wie ich, aber wer weiß, ob Sie nicht auf diese andere Weise ebensoviel Einfluß haben können. Sie haben auf die Offiziere eingewirkt, ich auf die Gemeinen. Niemand von uns kann sehen, was mehr bedeutet."

„Wesen und Aufgabe der Kunstkritik."

Zeitungswissenschaftliche Vorträge an der Universität Halle.

Ueber das Thema „Wesen und Aufgabe der Kunstkritik" sprach gestern, Mittwoch, abend Prof. Dr. Utitz im Rahmen der ersten Reihe der zeitungswissenschaftlichen Vorträge an der Universität Halle. Er führte u. a. aus: Der Kunstkritiker ist kein Kunstforscher, sondern ein Kunstpolitiker. Nur unter dem Gesichtspunkt des Handelnwollens haben wir den Kunstkritiker zu betrachten. Von ihm wird ein gewisses Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, eine rastlose Begabung und eine künstlerische und charakterologische Struktur verlangt. Die Wissenschaft dient dem Kritiker indirekt, indem sie ihn davon abhält, die Gegenwart aus Mangel an genügenden Maßstäben zu dogmatisieren und Ateliercritiker zu werden. Er wird zwar nicht die Gegenwart am Historischen messen, aber an dem, was als überzeitlicher Wert durch die Geschichte geht. Ein Kritiker kann nur zu leicht jenem Atelierstandpunkt unterliegen, indem er zu sehr in der Gegenwart steckt und das Gegenwärtige zu wichtig erachtet. In dem Zusammengehen zwischen Kunstforschung und Kunstkritik sehen wir einen gedeihlichen und fruchtbringenden Fortschritt. E. Hz.

Stadttheater. Schillers „Don Carlos", der seit sieben Jahren in Halle nicht mehr gegeben worden ist, geht am Sonnabend, dem 5. Februar, neu eingerichtet und unter Regie von Dr. Edgar Groß in Szene. Die Hauptrollen spielen die Damen Düsser, Grether, Heller, Jobow, Seßing und die Herren Durra, Günsel, Haller, Hensel, Marks, Raunach, Tiedemann, Winds, v. Weber. Bühnenbild: Alfred Oppel. Anfang 7½ Uhr.

Die öffentliche Hauptprobe zum 6. Städtischen Symphoniekonzert mit Wladimir Horowitz (Klavier) als Solisten findet am 6. Februar, vormittags 11 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt das B-Moll-Konzert von Tschaikowsky, „Till Eulenspiegel" von Rich. Strauß und Infantin-Suite von Schroeder als örtliche Erstaufführung.

Lobeland. Die Lobelandschule aus der Rhön, die seit vorigem Winter heruntergewirtschaftet ist, kommt am 10. Februar zu einer Gymnastikvorführung nach Halle.

Kuban-Kosaken-Chor.

Zweites Konzert.

Dirigent: Semion Ignatieff.

Zum zweitenmal erschienen die Kuban-Kosaken bei uns, um ihre stupende chorische Kunst zu produzieren und ihre herrlichen Stimmen hören zu lassen. Nicht der Drill mit seinem militärischen Einschlag imponiert uns, sondern die Chromatik der einzelnen Stimmen, die uns in den tiefen Bässen hinreißt und als Fundament jede intrumentale Begleitung überflüssig macht.

Ganz wunderbare Chöre hören wir in den beiden uralten Tonarten, die, von Nationalgeist durchsetzt, besonders in den Gesängen der Ukraine, Perlen altrussischer Kunst und unbeschreiblicher Sentimentalität bringen. Die rein epischen Gesänge zeigen wieder Gefühl und charakteristische Dissonanzen mit einem öfteren Stocken des Rhythmus.

Ein reizvolles Instrument zu den heiteren Liedern ist die Balalaika, ein der Laute ähnliches Instrument mit vier Saiten, dann die Gudok, eine Violine mit drei Saiten, und der Gusli, ein bei den Handwerkern sehr beliebtes Instrument, ähnlich der böhmischen Zimbel. Für derbere Musik hat die Volinka, eine Art Dudelsack, großen Reiz.

Der Chor der Kuban-Kosaken zeigte auch gestern seine eigenartige Kunst nicht nur in den Kirchenliedern, auch in den Serenaden und Kosakenliedern hörten wir Stimmenschönheit und gesangliche Kultur, die in der Tat ganz musterhaft ist. Vom stärksten Fortissimo bis zum hingeflüsterten Piano bringen sie alle Stärkegrade mit Sicherheit und Schönheit. Wundervoll wirkten auch heute die tiefen Bässe mit ihrem Orgelton. Neben den wertvollen Kirchenliedern waren besonders die ukrainischen Weisen, die Kosakenlieder, die Glocken-Imitation von überwältigendem Reiz.

Der Beifall war stürmisch und erreichte einige Zugaben.

S. S.

Elena Gerhardt gibt heute, Donnerstag, bekanntlich einen Liederabend. Elena Gerhardt ist eine der wenigen Sängerinnen, von denen der Nachwuchs Entscheidendes lernen kann. Die Musikfreunde seien auf diesen außerordentlichen Kunstgenuß nochmals aufmerksam gemacht.

Auslandsstudien der Universität. Der 3. Vortrag findet am 3. Februar statt. Professor Dr. Hartmann spricht über den Islam. Näheres siehe Anzeige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270203-11/fragment/page=0002

Englands Chinatruppen umdirigiert.

Entgegenkommen an Kanton.

Die gestrigen Londoner Morgenblätter haben mit großer Beunruhigung die Mitteilung aus Hankau veröffentlicht, daß der Kantonminister Tschen die Verhandlungen mit dem englischen Vertreter Omalley abgebrochen habe. Gestern nachmittag wurde aus Regierungskreisen beschwichtigend erklärt, daß sich Tschen lediglich weigere, seine Unterschrift unter die bereits abgeschlossenen Vereinbarungen zu setzen, die sich auf den künftigen Status der englischen Konzessionsgebiete in Hankau und Kiukiang beziehen. Die Weigerung bedeute auch keinen eigentlichen Protest Tschens, der lediglich — „fast gesprächsweise" — erklärte, er könne doch unmöglich das Abkommen mit der britischen Regierung unterzeichnen, **während die britischen Truppen unterwegs nach Schanghai seien.**

Tschen selbst sagt in einer Erklärung, die Reuter verbreitet, daß, die Kantonregierung alle anderen Fragen durch Verhandlungen und Uebereinkommen zu regeln bereit sei, er wiederholt jedoch, daß eine Unterzeichnung des Uebereinkommens unter den angeführten Umständen unmöglich sei.

Dieser Einwand Tschens ist übrigens ein Wink für die mögliche Entwirrung der Lage, die durch die Truppensendung nach Schanghai geschaffen ist. **Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Expeditionskorps nach Singapore oder Honkong dirigiert wird. Dann besteht für England die gleiche militärische Lage wie für Amerika auf den Philippinen und für Japan.**

Andeutungen einer solchen Entwicklung kann man herauslesen aus dem, was eingeweihte Kreise durchblicken lassen. Das Konzessionsgebiet in Schanghai sei viel zu eng für die Unterbringung großer Truppenmengen. Außerdem finde sich für diese Lage eine Analogie in dem Vorgehen Amerikas, wo vorgestern 1200 Mann Marineinfanterie unter versiegelten Orders „für den Dienst im Osten" abgegangen sind.

Aufgehobener Ausschluß.

Der Parteivorstand nimmt hiermit auf Grund des § 20 Absatz 3 des Organisationsstatutes folgende Veröffentlichung vor:

Unter dem Vorsitz des Genossen Schreck (Bitterfeld) tagte am 6. Januar in Dortmund ein vom Parteivorstand eingesetztes Schiedsgericht, um über den Einspruch zu entscheiden, den der Genosse Karl Zapp in Herne gegen seinen am 8. November 1926 vom Bezirksvorstand in Dortmund vorgenommenen Ausschluß aus der Partei erhoben hat.

In der Broschüre des Genossen Dittmann „Die Marinejustizmorde von 1917" wird auf Grund der eigenen Angabe Zapps in dem damals gegen ihn eingeleiteten Untersuchungsverfahren gesagt, Zapp sei an dem Lockspitzelwerk in der Marine mitbeteiligt gewesen. Der Ortsverein Baukau-Horsthausen hat darauf am 1. März 1926 beschlossen, das Ausschlußverfahren gegen Zapp, der jetzt erster Bevollmächtigter des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Herne ist, einzuleiten, um ihm die Möglichkeit des Gegenbeweises zu geben.

In der Verhandlung vor dem Schiedsgericht wiederholte der als Zeuge geladene Genosse Dittmann seine bereits am 16. Februar 1926 im „Vorwärts" abgegebene Erklärung, daß die heutige Angabe Zapps, er habe 1917 lediglich zu seiner Entlastung gesagt, daß er von seinen Kameraden mehr habe erfahren wollen, um es dem Kommando zu melden, in hohem Grade glaubhaft sei, zumal lediglich diese seine damalige eigene Aussage, aber keinerlei Spitzeltätigung gegen ihn spräche. Ein Bordkamerad Zapps von 1917, von dem in der Sitzung des Bezirksvorstandes am 8. November nur schriftliche Aeußerungen vorgelegen hatten, war jetzt gleichfalls als Zeuge erschienen und bekundete, daß er gegen Zapp keinerlei Verdacht gehegt habe und heute, die Kameraden bespitzelt zu haben.

Das Schiedsgericht kam nach mehrstündiger Verhandlung mit 6 gegen 1 Stimme zur Aufhebung des vom Bezirksvorstand ausgesprochenen Ausschlusses des Genossen Zapp aus der Partei. Genosse Zapp ist also nach wie vor vollberechtigtes Mitglied unserer Partei.

Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag. Aus Paris wird gemeldet: Auf Vorschlag des Arbeitsministers und im Einverständnis mit der Regierung hat gestern die Handelskommission des Senats den Entwurf über das **Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag angenommen, aber gleichzeitig ein Gesetz verabschiedet, daß vor der Einführung des Abkommens in Frankreich dessen Ratifizierung durch Deutschland und England fordert.**

Fraktionszusammenschluß im Thüringischen Landtag. Die Demokraten und Sparer werden sich im neuen Landtag zu einer Fraktion vereinigen, von der die Mehrheitsbildung des neuen Parlaments abhängen wird.

Kino der Zukunft.

Filmverbreitung durch Bildfunk. / Orchester durch Radio.

Fred Niblo, einer der bekanntesten amerikanischen Regisseure, gab kürzlich seiner Meinung darüber Ausdruck, wie er sich das Kino in den nächsten zehn Jahren vorzustellen gedenkt. Natürlich läßt es der Amerikaner nicht an der landesüblichen Großzügigkeit fehlen, aber einzelne seiner Betrachtungen sind immerhin bemerkenswert. Zunächst gibt es für Niblo dann nur noch Theater mit Zehntausenden von Sitzplätzen, die Filme werden durch Bildfunk verbreitet und das Orchester durch Radio ersetzt. Denn äußert sich Niblo zu einem Problem, das schon heute für das gesamte Lichtspielwesen von größter Bedeutung sein könnte, und zwar handelt es sich um die Spezialisierung der einzelnen Lichtspielhäuser. So wie die Sprechbühnen sich in ihrer Art als Schauspiel- oder Lustspielhaus, als Opern- oder Operettentheater einen bestimmten Besucherkreis heranziehen, so wäre es auch für die Kinos von Bedeutung, wenn sie sich auf filmische Einzelgebiete legten. Besondere Theater für Jugendliche, besondere Theater für künstlerisch wertvolle Filme, besondere Theater für Lustspiele, Schauspiele, Kulturfilme oder wissenschaftliche Darbietungen würden dazu beitragen, den Film ethisch bedeutend höher zu werten, als es bisher der Fall war.

Zum Tode verurteilt.

Berlin, 8. Februar. (Radiomeldung.)

Der Kaufmann Willy Hermann aus Offenbach, der im Herbst 1926 aus **verschmähter Liebe die 26jährige Kunigunde Hufnagel und deren Schwägerin erschossen und eine alte Frau durch einen Schuß schwer verletzt hatte,** wurde heute nach dreitägiger Verhandlung vom Offenbacher Schwurgericht wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen Mordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Notlandung eines Flugzeuges.

Berlin, 8. Februar. (Radiomeldung.)

Ein Flugzeug der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, das am Mittwochnachmittag von Warnemünde kam, verlor bei dem starken Schneetreiben die Orientierung und mußte kurz vor Berlin auf dem Mühlenberg eine Notlandung vornehmen. Da sich das Flugzeug bei der Landung überschlug, wurden die Insassen verletzt. Der Beobachter mußte in das Krankenhaus überführt werden.

Französische Zugführer als Juwelendiebe

Berlin, 3. Februar. (Privattelegramm.)

Der Zugführer und der stellvertretende Zugführer des Luxuszuges Ventimiglia—Paris—Calais wurden gestern früh bei Ankunft des Zuges in Paris verhaftet, weil sie verdächtigt waren, seit über einem Jahr zahlreiche Reisende des Nachts bestohlen zu haben. Als der Zugführer auf der Polizeiwache aufgefordert wurde, seine Taschen auszuleeren, förderte er **Schmuckschachen im Werte von 300 000 Franken zutage.** Er gestand ein, mit seinem Kollegen während der Fahrt zahlreiche Diebstähle begangen zu haben. Ein Juwelier, dem die beiden die gestohlenen Gegenstände verkauften, wurde ebenfalls verhaftet.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Das Schwurgericht Dortmund verurteilte am Mittwoch den 23jährigen Händler Joseph Jörgens wegen Mittäterschaft bei einem Totschlag zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen schwerer Bandendiebstähle außerdem zu 15 Jahren Zuchthaus. Jörgens hatte am 13. September zusammen mit einem gewissen Wiesner bei einem Händler Brahm einen schweren Einbruch verübt. Brahm wurde dabei von Wiesner erschossen. Bei der Verfolgung der Einbrecher durch die Polizei kam es zu einem Feuergefecht; dabei wurde der Einbrecher Wiesner erschossen, zwei Polizeibeamte schwer verletzt. Gleichzeitig verurteilte das Gericht die an weiteren Einbrüchen Beteiligten: den 23jährigen Stephan Lewandowski wegen sechs schwerer Bandendiebstähle zu 3 Jahren Zuchthaus, eine Frau Schiffmann zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, einen Kellner Nöpel zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und dessen Ehefrau zu 6 Monaten Gefängnis.

Wegen Zweikampf verurteilt. Das Große Schöffengericht Stuttgart-Mannstadt verurteilte mehrere Studenten der Technischen Hochschule Stuttgart und der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Festung. Ein Verbindungsdiener und der Inhaber des Mensurlokals erhielten Geldstrafen.

Ein Opfer des falschen Bräutigams.

Die Witwe und der Heiratsschwindler.

Wegen Heiratsschwindels verurteilte eine Berliner Strafkammer einen berufsmäßigen Heiratsschwindler Gustav Glanz zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Er hatte als angeblicher Diplomingenieur in dem Wäschegeschäft einer heiratslustigen Witwe öfter Einkäufe gemacht und ihr dabei plaudernd über die Schattenseiten des ungemütlichen Junggesellenlebens und den Mangel eines traulichen Heims geklagt. Kein Wunder, daß die Witwe allmählich Gefallen an dem Besucher fand und schließlich eine Verlobung zustande kam. In der Verwandtschaft machte Glanz den besten Eindruck, und niemand vermutete einen Heiratsschwindler. Nach einiger Zeit brachte er seine Ersparnisse in Gestalt eines großen Aktienpakets an; die Braut sollte die Papiere verwahren. Bald geriet der Bräutigam in Geldverlegenheit und versuchte bei der Braut einen größeren Pump. Die Witwe war jedoch instinktiv vorsichtig und ließ sich auf nichts ein. Sie riet dem Bräutigam in solchem Falle, einen Teil seiner Papiere zu verkaufen. Schon glaubte der „Ingenieur", an die falsche Adresse gekommen zu sein. Da half ihm ein Zufall. Die Witwe fuhr auf mehrere Tage nach Stuttgart, wo eine Nichte Hochzeit feierte. Sie schloß ihr Wäschegeschäft und gab den Schlüssel dem Bräutigam Glanz, um nachzusehen, daß nichts passiert. Nach zärtlicher Verabschiedung am Zuge kehrte Glanz sofort in das Geschäft zurück und **räumte es bis auf das wertlose Aktienpaket vollkommen aus.** Als die Witwe zurückkehrte, erfuhr sie von den Nachbarn: **„Ihr Bräutigam hat alles weggebracht!"** Glanz wurde bald darauf festgenommen, als er den Rest der Beute zu Gelde machen wollte. Frech und unverschämt erklärte er der Polizei: **„Die Olle hat ja selbst schuld, was ist sie so dusselig!"** Vor Gericht war er allerdings weniger großspurig.

Tagebuch eines Diebes.

Der Geliebte der Staatsanwaltsgattin.

In Sofia wurde ein Dieb festgenommen, bei dem die Polizei bei der Haussuchung ein sorgsam geführtes Tagebuch vorfand. Danach hatte er innerhalb drei Monaten 31 Diebstähle verübt. Es war genau verzeichnet, wo der Diebstahl stattfand, was erbeutet und an wen die Beute weiterveräußert wurde. Angefangen hat der Dieb mit einigen Schachteln Schuhkreme, dann folgten Kisten mit Puder und Parfüm, Stoffe, Kleider, Bücher, Goldwaren usw. Aus dem Tagebuch ist aber auch zu ersehen, daß der Dieb seine Diebstähle aus Liebe zu der Gattin eines Staatsanwalts verübte. Ihr schenkte er den größten Teil seiner Beute. Auf ihren Wunsch stahl er auch einige Goldzähne, um seine vernachlässigten Zähne auszubessern. Festgenommen wurde er beim Diebstahl einer Schreibmaschine, die er benötigte, um seiner Freundin den Abschiedsbrief zu schreiben; er war der Frau Staatsanwalt allmählich überdrüssig geworden. Dennoch hat der Herr Staatsanwalt die Scheidungsklage eingereicht.

Frau Neumann leugnet.

Berlin, 3. Februar. (Radiomeldung.)

Die Gegenüberstellung der Wirtschafterin des ermordeten Breslauer Professors Rosen mit dem Zuchthäusler Jahn, der sich sowie die Neumann und einen Freund der Tat an Rosen bezichtigt hat, ist bisher ergebnislos verlaufen. **Die Neumann bestreitet jede Mitwisserschaft an dem Mord und behauptet, völlig unschuldig zu sein.** Der Zuchthäusler Jahn hält dagegen an seiner Behauptung fest, daß er und sein Freund Strauß im Auftrag der Neumann das Attentat gegen Professor Rosen und den Schuhmachermeister Stock ausgeführt haben.

Brandstifter an der Arbeit

Berlin, 3. Februar. (Privattelegramm.)

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Weimar: Die Stadt Eulenroda wurde Monate hindurch von größeren Bränden, die auf Brandstiftung zurückzuführen sind, heimgesucht. Jetzt scheinen die Verbrecher ihre Tätigkeit in die Umgebung verlegt zu haben. Gestern abend brannte ein größeres Gut in Stelzendorf mit sämtlichen Nebengebäuden nieder. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich auch hier allem Anschein nach um Brandstiftung.

Schiffszusammenstoß. Auf der Kieler Außenförde wurde gestern morgen der Hamburger Güterschoner „Helene" überrannt und ist gesunken. Der Kapitän fand den Tod. Ueber den Verbleib der Mannschaft ist nichts bekannt.

Emil Glöckner, Eilenburg
Telefon 243 Gegründet 1842 Leipziger Straße 68/69
Stahlwaren, Nickelwaren, Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan, Steingut
Schleiferei und Reparatur

Färberei u. Chemische Reinigungsanstalt
für Damen-, Herren- und Kindergarderoben
Fr. Nitzschke, Eilenburg
Muldenstraße 2

Richard Scheufler
Möbelfabrik
Eilenburg
Fabrik: Rollenstraße 12 — Verkauf und Ausstellung: Leipziger Str. 66
Eigene Polster- und Dekorat.-Werkst.

Seifen kauft man gut und preiswert in der
Seifenfabrik von
Karl Müller
Eilenburg

Hermann Wilke
Schuhwarenlager
Eilenburg
Werkstatt für
Orthopädische Fußbekleidung

E. Rost • Torgau
Wittenberger Straße 9
Leinen- und Baumwollwaren, Strümpfe
Kleiderstoffe, Schürzen, Gardinen
Billigste Preise Gute Qualitäten

C
Eilenburg
Torgau
Ammendorf

FEBRUAR SONDER-ANGEBOTE!

Wer bei
Fitzek
in Eilenburg
kauft,
spart Geld!

Richard Föhring Nachfolg.
Telefon 377 Eilenburg Bergstr. 85
Eisenkurzwaren u. Fahrradhandlg.
Reichhalt. Lager in Wirtschafts- u. Dauerbrandöfen, Sparkochherden

Pannier-Schuhwaren
sind gut und preiswert
Schuhwaren für Straße, Feld, Beruf, Sport und Gesellschaft
Grosse Reparaturwerkstatt
Torgau, Markt

Kaufe bei Becker
Eilenburg, Kornmarkt 3

Diamant-, Göricke-, Express-, Opel-
Fahrräder
sowie großes Lager in sämtl. Ersatzteilen
Eigene Reparaturwerkstatt
Teilzahlung gestattet
Hermann Wehner
Eilenburg
Torgauer Straße 14, Telefon 445

Gustav Godehardt
Hüte
Herrenartikel Mützen
Berufskleidung
Ammendorf

Kaufe im Kaufhaus
Kurt Binnewies
Ammendorf
1. Geschäft: Regensburger Straße 24 | 2. Geschäft: Regensburger Str. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270203-11/fragment/page=0003

Die **heimische** Industrie und der **heimische** Handel ernähren Euch
Darum
Hallenser trinkt **Euer** Freyberg-Bräu!
571

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselliger Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Peter Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Hors 42/44. Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Heute, Donnerstag, nachmittag: Gemeinsamer Besuch der Wärmhalle Trotha. – Nähstunde Nord geschlossen.

Frauenausschuß. Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung. Alle Funktionärinnen haben die Pflicht, zu erscheinen. Vorstand ½ 8 Stunde früher.

SAJ. Morgen Politischer Abend.

Aus dem Bezirk

Naundorf bei Leuchhammer. Frauengruppe. Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, bei Wesenigk Lichtbildervortrag.

Sangerhausen. Freitag, 4. Februar, abends 8 Uhr, beim Gen. Hermann, Schulgasse: Funktionärsitzung. Tagesordnung: Pressangelegenheiten. In dieser Sitzung haben alle Funktionäre des Ortsvereins sowie Gewerkschaftsführer, die Mitglied der Partei sind, zu erscheinen. Der Genosse Peters ist anwesend.

Eilenburg. Freitag, den 4. Februar, in der „Stadt Leipzig": Generalversammlung. Genosse Alfred Herre wird über das Agrarprogramm sprechen. Keine Genossin und kein Genosse darf fehlen.

— **Frauenfestspiel.** Am 18. Februar veranstaltet die hiesige sozialistische Frauengruppe in der „Stadthalle" eine Frauenfeierstunde. Der Abend wird ausgeschmückt durch Musik, Rezitation und Lieder zur Laute von Else Lang-Leipzig. Rednerin ist Genossin Marie Wackwitz. Auch diese Veranstaltung verdient guten Besuch.

Eisleben. Sonntag, den 6. Februar, nachm. 2½ Uhr, im kleinen Saale des „Volkshauses" Außerordentliche Mitgliederversammlung. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.

— Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Frauenabend. Genossin Wackwitz (Halle) spricht über „Die die Frau interessierenden Tagesfragen". Allseitiges Erscheinen Pflicht.

Helfta. Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Tenzel.

Ufa-Theater Leipziger Straße

Morgen, Freitag, Erstaufführung!

Reinhold Schünzel

in seinen lustigen Kriegserlebnissen

In der Heimat ... da gibts ein Wiedersehn

Gustav Knospe

— verkörpert von dem unwiderstehlichen Reinhold Schünzel — erzählt seine Heldenabenteuer, läßt uns die bitteren Tage vergessen, setzt sich mit Humor über dreckige Schützengräben, reichlich unsympathische Unteroffiziere, Kriegsmarmelade und sonstige „Annehmlichkeiten des Heldendaseins" hinweg und **vergoldet all das Trübe und Graue mit einem versöhnenden Lachen!**

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade

Morgen, Freitag, Erstaufführung:

Der tanzende Tor!

Den größten Welterfolg vor 10 Jahren hatte dieser Film, der unter der Regie von A. W. Sandberg in Kopenhagen mit Psilander in der Hauptrolle hergestellt wurde, zu verzeichnen.

Nach 10 Jahren hat Sandberg wieder diesen Film mit dem größten Kostenaufwand **völlig neu gedreht!**

Die reichen Erfahrungen, die Sandberg an seinem ersten Film gemacht hat, hat er als Grundstein für dieses neue Werk benutzt, das den ersten Film an Spannung und Stimmung weit übertrifft.

In den Hauptrollen:

Gösta Ekmann und Karina Bell

Das Lied „Der tanzende Tor" wird gesungen von dem großen rheinischen Heldenbariton **Curt Brömken**

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Kostenlose Feuerbestattung

ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge. Bargeldzuschußversicherung bis 2000 Mk. Politisch und religiös neutral.

Rechtsanspruch! Kein Kirchenaustritt!

Generalvertretung

für Halle a. S. und Umgebung zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Zuschriften erbeten unter **B. N. S. 2358** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW. 6.** 578

Nützen Sie die Vorteile der

Rot-weißen Woche

Fertige Betten staunend billig

Inletts in prachtv. echtroter Qualität, 80 cm br.	**1,60 1,75**
„ „ „ „ 130 cm br.	**2.60 2,75**
„ garantiert echt türkischrot . 80 cm br.	**2,60 3,15**
„ „ „ „ 130 cm br.	**4,40 4,90**
Bettfedern	**Mk. 0,90 1,40 2,— 2,25 3,50**
Halbdaunen .	**Mk. 4,40 5,25 5,50 7,— 8,— 8,50**
Stangenleinen, 80 cm breit . .	**Mk. 0,95 1,40 1,75**
Stangenleinen, 130 cm breit . .	**Mk. 1,60 1,90 2,50**
Fertige Bezüge in allen Preislagen von	**Mk. 5,25** an
Barchent-Bettücher . . . . . von	**Mk. 1,90** an

Ueberzeugen Sie sich selbst

Sie finden nur prima dauerhafte Qualitäten zu billigsten Preisen im 587

Bettenhaus Bruno Paris

Kl. Ulrichstr. 2, Fingang Kanzleigasse, 2 Minuten vom Markt

Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen!

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Donnerstag, den 3. Februar, abends ½8 Uhr, im Kartellsaal „Volkspark" Große Funktionärversammlung. Alle Kameraden, die Funktionärstellung bekleiden, müssen erscheinen. Funktionärtauspweise der technischen Leitung sowie der Kassenstelle sind mitzubringen. Der Vorstand.

Sämtliche Spielleute treten mit Instrumenten Freitag 8 Uhr abends zum Appell im „Gewerkschaftshaus" an. Der Spielleiter.

Sonntag, 6. Februar, vormittags ½8 Uhr, Sammeln im Hofe des „Gewerkschaftshauses". Bundeskleidung. Musik. Spielleute, Fahnen zur Stelle. Der Vorstand.

Sonnabend, 19. Februar, findet in den gesamten oberen Räumen des „Volkspark" unsere Februarveranstaltung statt (Letzte Winterveranstaltung). Die Kameraden mit ihren Angehörigen werden hierauf mit der Bitte hingewiesen, diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten. Der Vorstand.

Einlaßkarten für 19. Februar sind bei allen Unterkassierern, in der Volksbuchhandlung, am Büfett des „Gewerkschaftshauses" und Zigarrengeschäft Albrecht, Lindenstraße, erhältlich.

2. Abteilung. Die für morgen, Freitag, den 4. Februar, angesetzte Monatsversammlung fällt aus. Dafür am Freitag, dem 11. Febr., in „Schmelzers Höhe" Familienabend Kappenabend mit musikalischen Darbietungen, wozu die Kameraden mit ihren Angehörigen recht zahlreich erwartet werden.

3. Abteilung. Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino" Monatsversammlung. U. a. Vortrag des Kam. Studienrat Dr. Stieber: „Student und Arbeiter in Halles Geschichte und Gegenwart". Angehörige der Kameraden und eingeführte Gäste sind hiermit eingeladen.

Jungreichsbanner. Die Kameraden des Jungreichsbanners beteiligen sich am Freitag, dem 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino" am Vortrag des Kameraden Dr. Stieber über „Student und Arbeiter in Halles Geschichte und Gegenwart". Der Jugendleiter.

3. Jungreichsbanner. Sonntag, den 6. Februar, vormittags ½8 Uhr, Sammeln im Hofe des Gewerkschaftshauses. Bundeskleidung. Musik. Spielleute, Fahnen zur Stelle. Der Jugendleiter.

Sonstige Vereine

Gewerkschaftsverband, Zahlstelle Halle. Sonnabend, den 5. Februar, abends 7 Uhr: Kombinierte Mitgliederversammlung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

Diesterweg-Verein, Halle a. S. Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, findet in „Mars la Tour" der bereits im Januarmitteilungsblatt bekanntgegebene Vortrag des Herrn Dr. W. mit Lichtbildern statt. 581

Volkspark.

Täglich: **Kräftigen Mittagstisch zu 75 Pfennig.** 569

Göbels Schuhe sind die besten

Schuhfabrik — Einzelverkauf

20 Prozent Fabrikherstellungsrabatt 572

Schuhfabrik Albrechtstr. 25

Nähe **Ludwig-Wucherer-Straße**

Stadt-Theater

Heute 575

Donnerstag 8 Uhr: **Garten Eden**

Freitag 8 Uhr: **Der Kaufmann von Venedig**

Möbel-Ausstellung

Verkauf gegen **ganz bequeme Teilzahlung**

Möbel	für 50 Mk., Anzahlung	6
Möbel	für 100 Mk., Anzahlung	10
Möbel	für 300 Mk. Anzahlung	25
Möbel	für 600 Mk., Anzahlung	60
Möbel	für 1000 Mk., Anzahlung	100
Möbel	für 1250 Mk., Anzahlg.	150
Möbel	für 1500 Mk., Anzahlg.	200

usw. usw

Herrenzimmer Wohn- und Schlafzimmer Korbmöbel Kinderwagen Puppenwagen Aparte Küchen

sowie **einzelne Möbelstücke**

als Sofas, Chaiselongues, Bettstell und Matratzen Schränke, Vertikos, Kommoden Spiegel, Küchenschränke Tische Stühle, Rauchtische, Uhren, Nähmaschinen Gardin., Teppiche Steppdecken.

Beamte auch ohne Anzahl.

Kredit a. nach auswärts.

Möbelhaus **N. Fuchs** Halle (Saale) Gr. Ulrichstr 58 1. u. II Etg im Hause der Nordsee 570

Volkspark

Morgen Freitag:

Großes Schlachtefest

Unsere Seefische

Räucherwaren u. Marinaden

sind nicht nur billige, sondern auch wohlschmeckende, nahrhafte

Lebensmittel

Nordsee

Gr. Ulrichstr. 58 586

Bernburger Straße 17 am Reileck.

Seelachs ohne Kopf „Nordsee"	. . ?.	**25** ₰
Grüne Heringe mittel	. ℔	**25** ₰
Kabeljau ohne Kopf, groß, fett, zart	. . ℔	**33** ₰
Karbonaden bratfertig	. ℔	**48** ₰

Besonders preiswert:

Kieler Sprotten

½ Pfund	nur **30** ₰
¼ Pfund	nur **15** ₰
Kiste mit 3 Pfund Inhalt	nur **130** ₰

Makrelenbücklinge	. ℔ nur	**35** ₰
Fleckheringe	. . ℔ nur	**60** ₰

Allerfeinste, zarte, geräucherte

Elbaale

in Riesenauswahl.

Wirklich preiswert unsere

Marinaden (Marke Schlüsselflagge)

Bratheringe	ca. 12-14 Fische	Tole über 2 ℔ schwer **85** ₰
Saure Sardinen		
Rollmops (Schlüsselflagge)		**95** ₰
Bismarckheringe		
Heringe in Gelee (Seehund)		

alle Dosen über 2 Pfund schwer

Nur Bernburger Straße 17, am Reileck

Täglich von 10—7 Uhr

Gebackenen Fisch heiß aus der Pfanne eine Delikatesse

Volksbadewanne 15,85

Immer gut und billig

Kaufen Sie bei Sobel

Wärmflasche	75 ₰	**Emaille-Wanne** rund, gr.	95 ₰	**Leibwärmer**	85 ₰
Porzellanteller	15 ₰	**Satz Emaille-Schmortöpfe** mit Deckel, 5 Stück . . .	5,85	**Glasteller** schöne Muster .	8 ₰
Teekanne extra groß . . .	78 ₰	**Wirtschaftswage** Alexanderwerk	2,95	**Bierbecher** geaicht	10 ₰
Speiseteller mit breitem gezacktem Goldrand . . .	45 ₰	**Zinkeimer**	85 ₰	**Wasserflasche** mit Glas .	50 ₰
Obere u. Untertasse m. br. Goldrand, Schalenform .	35 ₰	**Zinkwanne** 55 cm . . .	2,95	**Fleischklopfer**	15 ₰
Kaffeeservice 15 tlg., Dek. .	1,25	**Kohlenschaufel**	25 ₰	**Waschbrett** mit starker Zinkeinlage	90 ₰
Kaffeeservice 9 tlg., bunt	3,95	**Sobel**		**Schneidebretter**	20 ₰
Fleischwolf Alexanderwerk	4,85			**Messerkasten** gut verarbeit.	48 ₰
Emaille-Schmortopf groß	58 ₰			**Frühstücksbrettchen** . . .	5 ₰
Emaille-Eimer 28 cm . .	85 ₰			**Garderobenleiste** mit 3 Haken	48 ₰
Emaille-Teesieb groß . .	15 ₰	Steinweg 45 / Reilstr. 1 / Gr. Ulrichstr. 9		**Nudelrolle**	25 ₰

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer

Walhalla

Tel. 28 385

Täglich 8 Uhr abds.

Das Weltstadt-Varieté-Programm:

Der Welt größte Sensation

Auto-Ueberholungs-Rennen in der Luft!

und weitere einzig in ihrer Art dastehende Attraktionen!

566

Neu für Halle

Trotz Riesenunkost. Kleine Preise von **60 Pf.** bis **4 Mk.** Vorverk. ab 11 Uhr ununterbrochen.

Modernes Theater

Direktion Fritz Rösen

Wieder ein **Weltstadt-Programm!!**

Eintritt 50 Pfg. u. 1,00 Mk. 588

Sonnabend nach der Vorstellung: **Ein Fest der Nacht**

Ende 3 Uhr.

Alle Anzeigen finden im „Volksblatt" guten Erfolg

Edison-Theater, Goethestr. 26

4 Tage Freitag bis Montag, den 7. 2.:

„Dina" Dein ist die Rache

Eine Legende aus den Kaukasischen Bergen in 7 Akten mit Original russischer Musik.

Hierzu der sechsaktige Wild-West-Film:

Tom Mix, der König der Gaukler

Außerdem eine amerikanische Groteske.

Anfang 7 u. 8.30 Uhr, Sonntag 5.30 u. 8.30. Sonntag nachm. Jugendvorstellung. 580

Drucksachen jeder Art übernimmt die Genossenschaftsdruckerei.

Halte! Kleine Anzeigen

wie: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten usw. kosten hier doch Ihren Erfolg!

Gasthof O. Richter

Bockwitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 5., 6. und 7. Februar:

Bockbierfest

Im Gastzimmer: **Unterhaltungsmusik.**

Im Saal am Sonnabend:

Großer öffentlicher Bauernball.

Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr

Sonntag ab 5 Uhr nachmittags:

Feiner öffentlicher Ball.

Freundlichst laden ein 579

Otto Richter u. Frau

Lederpflege

ist das Wichtigste, was Sie von einer Schuhcreme verlangen müssen. Aber nur die aus reinem Terpentinöl und edlen Wachsen zusammengesetzte Creme bietet Gewähr dafür, daß dem Leder die Stoffe zugeführt werden, die es braucht, um stets geschmeidig zu bleiben. Verwenden Sie deshalb die von allen Verbrauchern geschätzte Lederpasta

Erdal

pflegt die Schuhe pflegt das Leder!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192702 03-11/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 3. Februar 1927.

SPD., Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, dem 3. Februar, abends 1/2 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus:

Erweiterte Vorstandssitzung mit den Bezirksführern und -kassierern.

Um bestimmtes und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Ansteckblumen.

Es gab eine Zeit (und sie liegt noch nicht einmal sehr weit zurück), da war Frau Mode in ihrem Reich unumschränkte Herrscherin. Die Tyrannin nützte ihre Macht, zwängte weiche Glieder in steife Panzer, schnürte schöne Form zur geschweiften Karikatur, kurz: es gab keine Torheit, die sie nicht zum Gesetz erhoben hätte. Aber wie überall, so führte auch hier Sklaverei zur Revolution. Welche Greuel wurden da verübt! Korsetststäbe brachten, daß man es über den ganzen Erdball hörte, Schnepfenstaillen verschwanden, steife Kragen flogen in die Ecke, meterlange Schleppen, bisher fegend, wurden selber hinweggefegt. Das weibliche Geschlecht aber, das sich also selbst befreit und wie im Staate, so auch in Frau Modes Reich das Wahlrecht erkämpft hatte, wählte eine Tracht, die jeder Frau die Möglichkeit gab, ihrem allereigensten Ich Geltung verschaffen.

Frau Mode gedenkt manchmal wehmütig jener besseren Zeit der Schnürleiber und der grotesken Verzerrungen. Aber was hilft ihr müßige Trauer? Es gilt eine Abfindung zu fordern, es gilt die freigewordenen Untertanen noch ein wenig tributpflichtig zu erhalten, ihnen diesen oder jenen Strich durch die persönliche Note zu ziehen.

Da sitzt also Frau Mode und denkt sich allerhand nette Sächelchen aus. Von Zeit zu Zeit macht sie sich wie Schneewittchens Stiefmutter, die böse Königin, auf die Reise. Einmal schleppen ihre Kleider auf dem Boden, wirbeln eine Menge Staub auf und schlucken eine Menge Stoff. Ein andermal enden die Röcke über den Knien und geben gerade oder krumme, dicke oder dünne, schöne oder häßliche Beine frei. Eines Jahres gelang ihr ein Haupttreffer: der Bubikopf. Manche kleidet er, manche nicht, aber fast alle tragen ihn. Die neueste haarige Teufelei heißt „Herrenschnitt". Der kleidet kaum eine Frau. Die Mode aber lacht sich ins Fäustchen und träumt von Damenglatzen und von griechischen Knoten für das starke Geschlecht.

Und nun schüttet Frau Mode ganze Arme voll künstlicher Blumen über uns aus: Veilchen, Nelken und Astern, Rosen und noch einmal Rosen. Dazu lächelte sie verschmitzt. Das war mal wieder so eine raffinierte „Kleinigkeit". Und siehe da, sie hatte sich nicht verrechnet. Die Frauen empfingen den rotblaugelben Segen mit kindlicher Freude. Kein Mantelkragen mehr ohne Ansteckblume, kein Kleid ohne Gürtelrose. Frau Mode kann zufrieden sein.

Ermäßigung der Fernsprechgebühren.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Reichspost hat den Entwurf einer neuen Fernsprechordnung in mehreren Sitzungen eingehend behandelt und beschlossen, der Vollversammlung des Verwaltungsrats eine Herabsetzung der Fernsprechgebühren vorzuschlagen. Die Ortsgesprächsgebühr soll je nach dem Verkehrsumfang in Zukunft auf 10, 9 und 8 Pf. bemessen werden. Die Teilnehmer müssen aber im Monat mindestens 20 bis 40 Ortsgespräche führen. Die Fernsprechgebühren für Entfernungen zwischen 15 und 75 Kilometer beabsichtigt man von 45, 90 und 120 Pf. auf 40, 60 und 90 Pf. zu ermäßigen. Die Gebühr für Ferngespräche, die die Dauer von drei Minuten übersteigen, soll allgemein nach Einzelminuten berechnet werden. Der Modus, daß für jede angefangene Minute der Preis für drei Minuten gezahlt werden muß, fällt damit fort. Im übrigen sollen in der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr im Fernverkehr nur zwei Drittel der Tagessätze gezahlt werden. Auch eine Herabsetzung der Einrichtungsgebühren ist geplant.

Unstimmigkeiten im Stahlhelm.

Der „Stahlhelm" in Halle hatte dieser Tage seine Jahreshauptversammlung. Aus den Berichten der beiden hallischen Rechtsblätter geht bei aufmerksamer Durchsicht hervor, daß innerhalb dieser Organisation Unstimmigkeiten bestehen, die sich vornehmlich in Angriffen gegen die Leitung, insbesondere Hauptmann Jüttner, richten. In welcher Richtung diese Angriffe gehen, ersieht man aus folgenden Ausführungen Jüttners nach dem einen Blatte: „. . . Zweifel an unserem völkischen Geist, an der Folgerichtigkeit des Verhaltens der Führung in der völkischen Frage sind nicht berechtigt, Wenn auch die Führung der Ortsgruppe nicht die wissenschaftlichen, tiefgründigen Kenntnisse unseres Kameraden Dr. Hoffmann-Kutschke, der seit Jahrzehnten in vorbildlicher Aufopferung für die Aufklärung unseres Volkes in dieser Richtung kämpft, besitzt, so wird gerade er als Fachmann und Lehrmeister auf diesem Gebiete durch den in die Einzelheiten gehenden ständigen Meinungsaustausch bestätigen können, daß eine Einflußnahme von irgendwelchen Interessengruppen und von Parteirichtungen auf unsere lautere Grundanschauung niemals Platz gegriffen hat oder Platz greifen kann."

Da bekanntlich beim Bürgertum es Usus ist, Gegensätze dadurch zu vertuschen, daß man den Gegner lobt, so bedeuten diese Ausführungen Jüttners, daß anscheinend dem als völkischen Draufgänger bekannten Hoffmann-Kutschke die jetzige Stahlhelmleitung zu schlapp ist, vielleicht gar „zu pazifistisch" und möglicherweise gar „international", denn wie könnte sonst nach dem Bericht des anderen Blattes der Vortragende Jüttner „die Zweifel an seiner echt deutschen Gesinnung" energisch zurückgewiesen haben? Sicherlich ist von „Parteikreisen", hinter denen man wohl die Deutsche Volkspartei vermuten kann, ernstlich Einspruch gegen die phantastische Politik der hallischen Duesterbergianer erhoben worden, sonst brauchte ein Jüttner doch nicht die Unabhängigkeit von solchen „Parteikreisen" besonders zu betonen. Eigenartig ist auch, daß Jüttner „auf Grund einer Bestimmung des Bundes wieder zum Führer gewählt" wurde. Da scheint ein Diktat ergangen zu sein, mit dem die Mitgliedschaft sicherlich nicht ganz einverstanden ist, denn wozu müßte sonst Jüttner „dringend um das Vertrauen der Mitglieder trotz mancher Zweifel" bitten und sagen, daß die Bewegung „nicht zum nörgelnden Spießbürgertum werden" darf. Da stimmt was nicht! Und weil manches nicht stimmt, wird die „Herrschaft der deutschen Nationalisten" noch lange auf sich warten lassen.

Der Versuch am untauglichen Objekt.

Es kommen in der Rechtsprechung mitunter derartige Spitzfindigkeiten vor, daß es dem gewöhnlichen Sterblichen schwerfällt, ihnen zu folgen. Das Strafgesetzbuch schreibt vor, daß der Versuch strafbar ist. Da nun im allgemeinen der verbrecherische Wille bestraft werden soll, so hat eine berühmte Reichsgerichtsentscheidung erklärt, daß der Versuch auch dann strafbar ist, wenn er mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt vorgenommen wird. Diese Reichsgerichtsentscheidung ist selbst von der Rechtswissenschaft angefochten worden. Ein sehr bedeutender Rechtslehrer führte zum Beweise der Unhaltbarkeit dieser Entscheidung folgenden Fall an: Es müßte danach ein Mädchen, das von einem Kuß glaubt geschwängert zu sein (also Untauglichkeit des Objekts) und dagegen 1 Pfund Pralinés ißt, um die vermeintliche Frucht abzutreiben (Untauglichkeit des Mittels) wegen Abtreibung bestraft werden. Dem Rechtslehrer wurde allerdings erwidert, daß ein solches Mädchen wegen Dummheit wohl für nicht strafrechtlich verantwortlich erklärt werden würde.

Ein so ähnlicher Fall wurde vor dem Schöffengericht Halle erledigt. Hier handelt es sich um Blutschande zwischen einem 46jährigen Vater und seiner 24jährigen außerehelichen Tochter. Der Vater hatte mit der Mutter in wilder Ehe zusammengelebt. Er war beim Standesamt als Erzeuger der Tochter eingetragen. Nach dem Tode der Mutter lebte er mit der Tochter weiter zusammen und trat 1918 mit ihr in nähere Beziehungen. Nachdem dieser Verkehr ruchbar geworden war und gegen beide ein Verfahren eingeleitet war, machte der Vater geltend, daß er zwar als solcher eingetragen, aber daß die Mutter auch damals mit anderen Männern verkehrt habe. Es wurde hierüber Beweis erhoben und das Schöffengericht erachtete trotz der fabelhaften Aehnlichkeit der beiden Angeklagten zu ihren Gunsten, daß die Vaterschaft nicht mit Bestimmtheit festgestellt sei. Daher wurden beide von der Anklage der vollendeten Blutschande freigesprochen. Aber es war erwiesen, daß bei Begehung der Tat sich beide für Vater und Tochter gehalten haben, er hat das Mädchen als solche in seinem Haushalt erzogen und beide hätten mit der Möglichkeit der Vaterschaft rechnen müssen. Daher lag hier der verbrecherische Wille vor, der sich nun als Versuch am untauglichen Objekt darstellt, weil das Gericht das Bestehen des Verwandtschaftsverhältnisses für nicht einwandfrei festgestellt ansieht. Nur deshalb kam der Vater mit 9 Monaten Gefängnis davon, das Mädchen mit 3 Wochen, für das sogar Strafaussetzung vorgesehen ist.

Merkwürdigkeiten im hallschen Zoo.

Während der letzten Wochen hat sich der Tierbestand des hallischen Zoo erfreulich vermehrt. Zu einem ganz unerwarteten Zeitpunkt, mitten in der Brunstzeit, kam ein Kalb bei den Wapitihirschen zur Welt, das trotz der unnormalen Geburtszeit sich gut entwickelt. Ein winziges Muntjakkälbchen erblickte vor vier Wochen das Licht der Welt. Sobald bessere Witterung eintritt wird es mit im Gehege der Muntjakhirsche untergebracht werden, das eins der hübschesten des ganzen Gartens ist. Merkwürdig früh erscheinen in diesem Jahre die Osterlämmer; es sind bereits drei in der kleinen Schafherde angekommen, die sich bei schönem Wetter schon draußen zeigen. Die kleine, so verschiedenartig zusammengesetzte Schafherde belebt bekanntlich im Winter den Völkerschauplatz. Auch das Fleckenhyänenpaar hat in diesem Jahr wieder ein Junges geliefert. Die Stachelmausgattung ist gerade im hallischen und im Leipziger Zoo seit Jahren erfolgreich geglückt, während sie anderswo als seltener Erfolg zu verzeichnen ist. Bei schönem Wetter magt sich das Kleine schon heraus, denn die Hyänen haben diesmal den Winter im Freien zugebracht, aber die besorgte Mutter schleppt es meistens sorgfältig am Nackenfell in die Hütte zurück. Als Merkwürdigkeit des diesjährigen gelinden Winters muß noch erwähnt werden, daß die Wellensittiche den ganzen Winter im Freien weitergezüchtet haben. Auch jetzt noch sitzen Junge in den Nistkästen.

Aus Verzweiflung zum Strick gegriffen.

Wie der Polizeibericht meldet, erhängte sich gestern vormittag ein in der Glauchaer Straße wohnender Mann an einem Türpfosten in seiner Wohnung. Der von den Angehörigen herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Grund zur Tat ist nach unseren Ermittelungen Verzweiflung über ein unheilbares Leiden, daß sich der den Freitod Suchende, der Kriegsbeschädigte Friseur Kempinski, im Kriege zugezogen hat. K. hatte noch einen Granatsplitter im Kopfe sitzen, was seine Gemütsstimmung derart beeinflußte, daß er schon einmal den Versuch unternahm, sich von der Genzmerbrücke in die Saale zu stürzen.

*

Leichensammelstelle Wettin meldet: Der Gastwirt F. Reichert, Mansfelder Straße 43 wohnhaft, der am 5. Januar vom Sandanger aus sich in der Saale ertränkt hatte, ist am Mittwochvormittag in Wettin geländet worden.

Die Preßkommission des „Volksblatt" hat in ihrer konstituierenden Sitzung den Genossen Alex Möller zum Vorsitzenden, Willi Rößler zum Stellvertreter und Halupp zum Schriftführer gewählt. Zuschriften sind zu richten an Alex Möller, Dryandenstraße 10.

Wegelin u Hübner voll beschäftigt. Entgegen anders lautenden Meldungen wird vom Aufsichtsrat der Wegelin u. Hübner A.-G. Halle versichert, daß die Ausschüttung einer geringeren Dividende als im Vorjahre (7 Prozent) nicht in Frage kommt. Das Unternehmen sei im Gegensatz zu der schlechten Lage in der Maschinenindustrie das ganze Jahr hindurch gut beschäftigt gewesen, besonders auch für das Ausland. Da werden sich die glücklichen Aktionäre freuen.

Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Interessenten werden darauf hingewiesen, daß die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt von Liebenauer Straße 4 nach Töpfeplan 1 II (am Leipziger Turm) verlegt worden ist. Sprechstunden Sonnabend vormittags von 9—1 Uhr.

Sportsonderzug nach Wernigerode. Die Reichsbahn nutzt die Gelegenheiten aus. Schnell, ehe der Winter verschwindet, wird Sonderzug über Sonderzug abgelassen, damit die Großstädter, die den Schnee nur noch als chemische Verbindung in der Theorie kennen, ihn auch in natura zu Gesicht bekommen. Der nächste Zug fährt am kommenden Sonntag, dem 6. Februar, nach Wernigerode. Die Bedingungen sind die bekannten. Aus allen Sportorten, besonders von Schierke, wird ausgezeichnetes Wintersportwetter gemeldet.

Ein Straßenbahnunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern mittag an der Ecke Beesener Straße — Rannischer Platz. Ein Straßenbahnwagen, anscheinend infolge Versagens der Bremse, stieß mit einem zweispännigen Fuhrwerk zusammen. Das Fuhrwerk wurde hierbei auf den Bürgersteig geschleudert, so daß der Kutscher vom Kutschersitz fiel und die Pferde, die abgebrochene Deichsel hinter sich herschleppend, durchgingen. Einem geistesgegenwärtigen Polizeibeamten gelang es, die Tiere an der Ecke Bertramstraße — Rannischer Platz zum Stehen zu bringen. Verletzt wurde niemand. Es trat nur eine Verkehrsstörung der Straßenbahn von etwa 15 Minuten ein.

Feuer in der Baubude. Gestern gegen 6 Uhr abends wurde die Feuerwehr nach dem Bauplatze an der Kröllwitzer Brücke gerufen, wo in einer Baubude Kleider, die in der Nähe eines Ofens aufgehängt waren, Feuer gefangen hatten. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Erfreuliche Sammelerfolge. Wir werden um Abdruck der nachfolgenden Zeilen ersucht: Kürzlich hielt die über 50 Jahre bestehende Wohltätigkeits-Vereinigung der Zigarrenkörbchen-Sammler ihre Monatssitzung ab, bei welcher der Kassenbericht erstattet wurde. Es konnten durch die Unterstützung von Gönnern und Freunden 105 arme Kinder und 95 alte, in Not geratene Leute (nach Prüfung durch die Fürsorgeverwaltung) mit Kleidung, Wäsche, Schuhwerk und Nahrungsmitteln bei einer Weihnachtsbescherung versorgt werden. Bekanntlich werden von der Vereinigung verschiedene Abfälle, wie Zigarrenkörbchen, alte Metallteile, Stanniol, Flaschenkapseln, abgelegte Kleidungsstücke usw. gesammelt, aus deren Erlös dann die Aermsten unterstützt werden. Angehörige aller Kreise sind freundlichst gebeten, mit zu helfen! Anmeldungen zur kostenlosen Mitgliedschaft nimmt der Vorsitzende der Vereinigung, Kaufmann Reinhold Ahmann, Gr. Ulrichstr. 49, gern entgegen.

Film und Kleinkunstbühne.

Modernes Theater. Die Direktion wartet in diesem Monat mit einem Programm auf, das alle Freunde der Kleinkunstbühne befriedigen wird. Der Hauptanteil der Anerkennung gebührt Karl Heinz Charles, der als Anfager es ausgezeichnet versteht, die Verbindung zwischen Publikum und Künstlerschar herzustellen. Er plaudert wirklich nett und bringt Neues, nichts Abgedroschenes, und schafft eine Stimmung, wie sie im Kabarett sein muß. Sein Landsmann, der Wiener Gesangshumorist Emil Hauptmann, sowie Gerdi Wendler als Vortragskünstlerin erfüllen ihre Aufgabe, den Humor zur Geltung zu bringen. Charles und Hauptmann waschechte Wiener und bringen ihre Vorträge in der Mundart ihrer Heimat. Uranus ist ein musikalisches Genie, der dabei noch Humorist ist. Kraft und Schönheit finden ihren Ausdruck durch die Darbietungen der beiden Roeders. Simien-Bimm, die beiden Exzentriker, sind tüchtige Vertreter ihrer Kunst. Ihre Bewegungen und Sprünge, ihre Gelenkigkeit sind geradezu bewundernswert. Aber auch die Freunde der Tanzkunst kommen auf ihre Rechnung. Joe und Doe von Doeren, wie Rita Gramont vom Cello-de-Rheidt-Ballett sind die Vertreterinnen und finden gleichfalls den ungeteilten Beifall des Publikums. Das Orchester Heinz Ludwig packt sich jeder Programmnummer an, aber auch die Konzertstücke in den Pausen verdienen Anerkennung.

Kü.

Kabarett Rakete. Mit einem sehr guten Programm wird für den Februar aufgewartet. Es befinden sich darunter zwei erstklassige Varietenummern: die Tiller Revue Portugiesisch und Moanilla und Carmen. Erstere sind fünf Tangirls von eigenem Reiz, die als Rollschuhballett inmitten des Saales ihre hier noch nicht gesehenen verwegenen Künste zeigen. Wie sie rollen, rollen, laufen auf manchmal beängstigend kleinem Raum, ist eine sensationelle Sehenswürdigkeit, die die „Rakete" zu einem Sportpalast en miniature macht. Nicht minder vorzüglich sind die akrobatischen Leistungen Esquanillas und seiner Partnerin Carmen. Esquanilla ist der geniale Schlangenmensch, seine Gipfelleistungen waren ein rückwärtiges Herabschreiten einer Treppe mit Händen und Füßen und ein Kopfstand mit Kreisen des übrigen Körpers. Dann hat man einen Komiker in Alfred Marfori gewonnen, der das sächsische Kolorit in unnachahmlicher, aber um so echterer Art vertritt und mit seinen Vorträgen (z. B. Lohengrin-Parodie) für unverfälschte Heiterkeit sorgt. Auch der Vortragskünstler Fritz Junkermann versteht es, die Lachse auf seine Seite zu bringen, und selbst wenn er stundenlang über sein Monokel angelegt, belastet er doch die Nerven des Publikums nicht übermäßig. Lo Arion präsentiert sich in einem Clardos, einem Walzer und einem Schimmy. Hilde Serra singt sehr hübsch einige Schlager und die allerdings schon zu oft gehörte „Spieluhr". Dann ist noch das musikalische Sensations-Phänomen Larsson und Partner, die mit musikalischer Gedankenübertragung die Aufforderungen des Publikums in für den Uneingeweihten verblüffender Weise durchführen. Dazu Musik von Roesler, so daß angenehme Unterhaltung reichlich geboten wird.

Kü.

Kochs Künstlerspiele. Auch im Februar sind Kochs Künstlerspiele wieder auf der alten Höhe. Diesmal ist es der rührigen Direktion besonders gelungen, zwei amerikanische Kräfte zu engagieren, die natürlich dem Programm einen neuartigen Reiz geben. Da ist zunächst Lo Maud Prince, eine deutsch-amerikanische Soubrette, die es glänzend versteht, das Publikum mit ihren Chansons in Stimmung zu versetzen. Als ein Universalkünstler zeigt sich Georg Flower, der mit seiner Kunstfertigkeit immer wieder erstaunen läßt und natürlich lebhaften Beifall des vollen Hauses erntete. Lachstürme rief ebenso der Komiker Paul Waller hervor, ein Mann, der es fertig brachte, ohne Kopf mit den Beinen auf einem Instrument zu spielen. Er nannte das eine „musikalische Sauferei". Als Conferenzier wirkt wieder ein Sachse, der bekannte Humorist Hans Werner, der mit seiner Schlagfertigkeit ohne weiteres das Publikum in die gewünschte Stimmung versetzt. Last not least nun der „Tempel der Schönheit" von Jo Tello. Durch preisgekrönte Frauengestalten gelangen Plastiken klassischer und moderner Meister zur Darstellung, die von einem großen Können der sie auführenden Damen zeugen. Aeußerst wirkungsvoll ist ferner das rhythmisch-plastische Ballett. Ein entzückendes Tanzduett führten auch Antra Jerwan und Offi Peereboms auf.

K.

Aus dem Saalkreis.

Kanena. Freitod aus wirtschaftlichen Gründen. Dieser Tage fand die Ehefrau des Schuhmachermeisters England ihren Mann im Keller erhängt vor. E. besitzt eine Schuhmacherwerkstatt und einen Schuhwarenladen, den Frau und Tochter versehen. Er selbst besuchte die umliegenden Ortschaften, um im Hausierhandel Schuhwaren abzusetzen. In der letzten Zeit ging das Handelsgeschäft nicht nach Wunsch. Aus Furcht vor Zahlungsschwierigkeiten griff der Mann zum Strick. Er hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern im Alter von zwei bis sechszehn Jahren.

Dölnitz Anmeldung der schulpflichtigen Kinder. Am Montag, dem 7. Februar, werden Anmeldungen der schulpflichtigen Kinder im Rektorzimmer des neuen Schulgebäudes entgegengenommen. Neuzeit vormittags und nachmittags 2—4 Uhr. — Das an der Hallschen Straße gelegene Wohnhaus der Hetzler'schen Erben soll meistbietend verkauft werden.

Könnern Der Magistrat braucht Geld! Der Magistrat fordert auf, die Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Februar, die Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital, das Wassergeld und Schulgeld, sowie die Beiträge zur Feuersozietät für Januar bis März in der Zeit vom 2. bis 15. Februar, vormittags von 9 bis 1 Uhr, in der Kämmereikasse zu zahlen. Also zahle jeder, damit er nicht noch Verzugszinsen zahlen muß.

Löbejün. Liebeskampf mit Dolch und Revolver. Eine blutige Eifersuchtstat spielte sich im Feldschlößchen ab. Ein verschmähter Liebhaber wollte seinem Nebenbuhler mit dem Dolch zu Leibe gehen, der Angegriffene tötete ihn durch einen Schuß.

Wettin. Die Erwerbslosenzahl betrug im Monat Januar 225, was eine Abnahme um 50 bedeutet. Trotzdem ist diese Zahl für ein Städtchen wie Wettin erschreckend hoch, da in der ganzen Umgegend keine Industrie vorhanden ist. Das 50 Arbeitslose weniger vorhanden sind, ist auf die rege Bautätigkeit im Leunawerk zurückzuführen. Aber unter was für Opfern diese Arbeit geleistet wird, ist daraus zu ersehen, daß die Arbeiter durchschnittlich 21 Mk. nach Hause bringen, dafür aber von früh 5 Uhr bis abends 1/29 Uhr unterwegs sind. Ueber 7 Mk. müssen allein für Fahrgeld ausgegeben werden. Wie da ein Familienvater eine Familie mit mehreren Kindern, wie das hier in Wettin der Fall ist, ernähren soll, ist bei den hier üblichen Lebensmittelpreisen ein Rätsel. Auch für die Arbeitslosen ist es hier besonders schlimm. Warum versucht man nicht, Wettin in eine höhere Ortsklasse zu bringen, da doch der Lebensmittelindex den von Halle um [illegible] 20 Prozent übersteigt?

Aus dem Gerichtssaal.

Erregte nie den Unwillen deiner Vorgesetzten!

Daß Militärpäße am Schlusse des Krieges meist nicht stimmen, ist bekannt, ebenso, daß daran alle 4 Wochen ein anderer Kompagnieschreiber verbesserte, strich, radierte, schrieb. Böse Folgen hatte diese Praxis für den Oberlandjäger Willi M. aus Wansleben. Er hatte von 1908 bis 1910 gedient, hat dann im Jahre 1911 und 1913 im Sommer kurze Uebungen als Sanitätsunteroffizier abgeleistet, hat den Krieg mitgemacht, trat im Jahre 1919 in Reichswehr in Halle über, ein Jahr später zur Schutzpolizei, von der er im Juli 1923 auf ein Jahr zur Probeleistung bei der Gendarmerie und am 1. Juli 1924 endgültig entlassen wurde. Bei der Landjägerei kam er in eine neugeschaffene Stelle, die für nicht Versorgungsberechtigte nicht reserviert war. Bei seiner Entlassung wurden ihm nur die kleinen Versorgungsgebühren von 271 Mk. für 12jährige Dienstzeit ausgezahlt, da er ja Beamter blieb, denn seine Papiere, Militärpaß, Stammrollen-Auszug usw. ergaben etwas über 12 Jahre. Hinterher klügelte jemand heraus, daß M. nur 11 Jahre 11 Monate und 11 Tage gedient habe, daß er also in wohlweislicher Voraussicht schon im Jahre 1919 seinen Paß gefälscht habe, um sich 1924 die 271 Mk. zu ergaunern. Daher kam es zu einem Prozeß gegen M. vor dem Großen Schöffengericht Halle wegen schwerer gewinnsüchtiger Urkundenfälschung. Bei seiner Anstellung als Sipo hatte M. außerdem, da seine Papiere noch nicht da waren, eine eidesstattliche Versicherung abgegeben über die Länge seiner Dienstzeit, die da auch wieder etwas andere Daten trägt. Deswegen konnte er aber strafrechtlich nicht belangt werden, denn der Polizeipräsident ist keine zur Abnahme von Eiden zuständige Behörde. Von der Anklage der Urkundenfälschung wurde er trotz des Gutachtens eines Schreibsachverständigen freigesprochen. Der Angeklagte führt diese ganze Posse zurück auf den Konflikt, den er mit einem Vorgesetzten bei der Sipo gehabt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270203-11/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Vorverlegung der Provinziallandtagstagung.

Der Provinzialausschuß beantragt Verlegung nach Halle oder Magdeburg.

Merseburg, 3. Februar. (Privatmeldung.)

Die für den 22. März einberufene Tagung des 42. Provinziallandtages wurde, da um dieselbe Zeit der Staatsrat eine Sitzung abhält und sechs führende Provinzialabgeordnete gleichzeitig Mitglieder des Staatsrates sind, durch Beschluß des Provinzialausschusses in seiner Mittwochsitzung auf die Zeit vom 15. bis zum 19. März vorverlegt. Es tritt dann eine Pause bis zum 27. März — während welcher Zeit der Staatsrat tagt — ein, und vom 28. März an wird der Rest der außerordentlich umfangreichen Tagesordnung erledigt.

Der Provinzialausschuß genehmigte die Pensionierung des Landesbaurates Ruprecht, des Landesrates Geheimer Regierungsrat Mölle, der mehrere Jahrzehnte hindurch an der Spitze der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt gestanden hat, und ferner des Landesrates Geh. Regierungsrat Hennicke, der mehr als 30 Jahre lang, zuletzt als Vertreter des Landeshauptmanns, in Diensten der Provinzialverwaltung Sachsen gestanden hat, und nahm ferner folgenden Antrag über die Verlegung der Provinzialverwaltung an:

„Der Provinziallandtag wolle beschließen: 1. daß **der Sitz der Provinzialverwaltung von Merseburg in eine der beiden größten Städte der Provinz verlegt wird**, 2. die von den beiden Städten gemachten Gebote auf **kostenlose Ueberlassung von Baugelände und Bereitstellung von Mietwohnungen** für Beamte und Angestellte für den Fall ihrer Wahl anzunehmen, 3. zu bestimmen, ob die Verwaltung nach Magdeburg oder nach Halle verlegt werden soll, 4. den Provinzialausschuß zu beauftragen, dem im Frühjahr 1928 zusammentretenden Provinziallandtag Pläne für die erforderlichen Neubauten vorzuschlagen."

Schließlich beantragt der Provinzialausschuß, ihn zu ermächtigen, die hierfür erforderlichen Mittel kurzfristig anzuleihen und auf die für den Bau neuer Provinzialgebäude aufzunehmende Anleihe vorschußweise zu verrechnen. Der Antrag wird in einer ausführlichen Denkschrift begründet, der bisherige Verlauf des Streites um den Sitz der Provinzialverwaltung vom geschichtlichen Standpunkt geschildert und die Notwendigkeit der Verlegung in eine Großstadt überzeugend nachgewiesen. Die Frage Magdeburg oder Halle wird aus begreiflichen Gründen in der Denkschrift nur kurz erörtert, dafür die Kostenfrage ganz eingehend gewürdigt, um den zu Beeinflussungszwecken in Umlauf gesetzten falschen Zahlen zu begegnen. Nach genauester Berechnung betragen die **Gesamtkosten der Verlegung, einschließlich sämtlicher Bauten und Umzugskosten bei starker Abrundung nach oben 4,2 Millionen Mark.** Wir kommen zu gegebener Zeit auf Einzelheiten der hart umstrittenen Angelegenheit zurück.

Ein Bericht über die in der Sitzung außerdem noch gefaßten Beschlüsse folgt morgen.

Unterbezirk Falkenberg.

Am Sonntag, dem 6. Februar, vormittags 11 Uhr, findet im „Preußischen Hof" in Falkenberg, Bahnhofstraße, eine Unterbezirkskonferenz statt, mit umfangreicher Tagesordnung, die den Ortsvereinen zugestellt ist.

Pflicht aller Parteivereine ist es, ihre Delegierten zu entsenden. Die Kreistagsabgeordneten nehmen an der Unterbezirkskonferenz teil.

Mit Parteigruß Dietrich.

Das Schweineglück der Linken.

Ein eigenartiger Zufall hat in diesem Jahre genau so wie im vorigen Jahre bei der Wahl des Bureaus der Stadtverordnetenversammlung in Eilenburg gewaltet. Beide Male war sowohl bei der Wahl des ersten wie des stellvertretenden Vorstehers Stimmengleichheit vorhanden, so daß das Los zu entscheiden hatte. Im ersteren Falle zog eine kommunistische Stadtverordnete; sie zog den Namen des bisherigen Vorstehers, des Sozialdemokraten Nastrowitz, wodurch der bürgerliche Kandidat unterlag. Für die Wahl des Stellvertreters zog eine bürgerliche Stadtverordnete das Los, und sie ergriff den Namen des kommunistischen Stadtverordneten Hillmann, womit dieser gewählt und sein bürgerlicher Gegenkandidat unterlegen war. Das Seltsame ist aber — wie gesagt —, daß sich im vorigen Jahre genau derselbe Vorgang abspielte. In Eilenburg kann man demnach mit Recht von einem Schweineglück der Linken reden. (Siehe auch den Stadtverordnetenversammlungsbericht aus Eilenburg an anderer Stelle).

Sangerhausen. In Sachen Richter kontra Gubalke. Am Montagabend tagte im „Preußischen Hof" eine öffentliche Versammlung der evangelischen Kirchengemeinde St. Ulrich. Es sollte Stellung genommen werden zu der anonymen Zuschrift, die der Sparkassendirektor Richter am Tage nach dem Prozeß gegen den Genossen Heymann erhalten hat. Die anonyme Zuschrift lautete bekanntlich: „Gott sei Dir Sünder gnädig!" Pastor Gubalke kam in Verdacht, die Karte geschrieben zu haben. Er wurde deshalb zur Rede gestellt, und bestritt wiederholt und entschieden, irgend etwas mit der Karte zu tun zu haben. Auch von der Kanzel herunter hat er dies wiederholt beteuert. Trotzdem schenkten ihm Herr Richter und seine Freunde keinen Glauben. Nun versuchte Herr Gubalke durch ein Inserat, das wir an dieser Stelle veröffentlichten, Licht in die Finsternis zu bringen. Auch das war vergeblich. Zwei Sachverständige, die die Schrift der Karte mit der Handschrift des Herrn Gubalke verglichen, entschieden gegen Pastor Gubalke. Er übergab nunmehr die Sache der Kirchenbehörde. Der Kreissynodalvorstand spricht dem Pastor Gubalke das Vertrauen aus und fordert ihn auf, sein Amt noch eine vor weiter zu versehen. Der Generalsuperintendent Schöttler in Magdeburg spricht ihm ebenfalls das Vertrauen aus. Interessant aus dem Schreiben dieses Herrn sind folgende Sätze: „Lieber Bruder, wenn Sie die Karte nicht geschrieben haben, so lassen Sie die Leute nur kommen. **Ich kann Herrn Richter nur raten, das zu tun, was ich in einem solchen Falle getan hätte: den Bibelspruch zu beherzigen und die Karte in den Papierkorb zu werfen.**" Wir schließen uns dem Rat hauptsächlich in Hinsicht auf die Beherzigung des Bibelspruches gern an. — In vorstehendem Sinne berichtete Herr Dr. Schmidt in der Versammlung. Nach dem Vortrag wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der Herrn Gubalke das unbedingte Vertrauen ausgesprochen wird. Zum Schluß sprach noch Fabrikant Schmid, der vor allem die Verdienste des Herrn Gubalke auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege hervorhob. Die Redner fanden begeisterten Beifall. — Wir möchten zu der Sache bemerken, daß uns beide Herren politisch und weltanschaulich sehr fern stehen. Gerade deshalb dürften wir aber am ehesten objektiv sein. Die Sache selbst ist so lächerlich, daß man sich wundert, daß solch Aufhebens davon gemacht wird. Jeder halbwegs vernünftige Mensch wirft anonymes Gesudel in den Papierkorb. Nicht so Herr Richter; er benutzt eine anonyme Karte, um einen anderen Menschen unmöglich zu machen. Das besagt genug. Wir haben es an dieser Stelle nicht notwendig, zu untersuchen, wer von beiden moralisch höher qualifiziert ist. Die Oeffentlichkeit hat in dieser Frage bereits mehrmals das Urteil gefällt; es war stets vernichtend. Für wen — nicht? Unsere Leser wissen es schon. —

Eilenburg. Stadtverordnetensitzung. Der Stadtverordnetenvorsteher, Genosse Nastrowitz, gab zunächst einen kurzen Bericht über die Arbeit des vergangenen Jahres. Dann folgte die Wahl des Bureaus. Vorgeschlagen wurden zum Vorsteher Genosse Nastrowitz und Rechtsanwalt Müller von den Bürgerlichen. Da hier Stimmengleichheit besteht, so entschied das Los, gezogen von Frau Plath (Komm.), zugunsten unseres Genossen Nastrowitz. Vorher glaubten sich die Kommunisten verpflichtet zu fühlen, unserer Fraktion wegen der Ablehnung ihrer „Agitationsanträge" im vergangenen Jahre, Wahlen zum Städtetag usw., zu erklären, daß sie trotzdem für unseren Genossen stimmen würden. Genosse Heynemann quittierte ihnen gleich wieder und erklärte, daß man es unserer Fraktion nicht zumuten könne, Anträge zu unterstützen, die nie zur Durchführung kommen könnten. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorstehers wurde der Stadtverordnete Hillmann (Komm.) und wieder Rechtsanwalt Müller vorgeschlagen. Das Los zog die deutschnationale Frau Redlich, und zwar für den Stadtverordneten Hillmann (Komm.). Zum Schriftführer wurde der Stadtv. Schirmer (Komm.) und Genosse Bäßler bei Stimmenhaltung der Bürgerlichen gewählt. — Es wurde dann den Nachträgen I und II zugestimmt, daß die Leitungen der städtischen Werke (Gas, Wasser und Elektrizität) zusammengelegt werden sollen. Es gibt also in Zukunft nur eine „Deputation der städtischen Werke". — Auf Vorschlag des Stadtverordnetenvorstehers ließ man die Besetzung der verschiedenen Deputationen weiterbestehen. — Der kommunistische Stadtverordnete Mittermüller stellte den Antrag, aus der Herbergsdeputation die Geistlichen auszuschalten. Dem widersprach außer den Bürgerlichen der 1. Bürgermeister Dr. Belian, da dieser Antrag eine Aenderung des Ortsstatuts bedeute und ein solcher Antrag auf der Tagesordnung stehen müßte. Ein kommunistischer Stadtverordneter erklärte darauf, daß seine Fraktion einen solchen Antrag auf Aenderung des Ortsstatuts zur nächsten Sitzung einbringen werde. — Dann schritt man zur Ergänzungswahl der Bezirksvorsteher. — Nach Kenntnisnahme von Kassenrevisionen wurden 8500 Mk. zur Errichtung einer Desinfektions- und Badeanlage in der Herberge zur Heimat bewilligt. Es wurde beschlossen, zu diesem Zweck bei der Kreissparkasse ein Darlehen aufzunehmen, dessen Verzinsung und Tilgung der Landeshauptmann zu Merseburg, wie er der Stadtverwaltung mitgeteilt hat, übernehmen wird. — Die Tagesordnung war damit erledigt. — Genosse Zschauer bat noch um Auskunft über den Stand der Notstandsarbeiten. Infolge des Hochwassers könne an der einen Seite nicht weitergearbeitet werden und man solle doch versuchen, mit der Auffüllung zwischen den Dämmen zu beginnen. Hierzu erklärte der Stadtbaurat, daß sobald als möglich wieder weitergearbeitet wird. Schuld daran sei, daß das Hochwasser die Schienen wieder mit Sand überschüttet habe und man noch nicht dazu käme, diese wieder zu befreien. — Genosse Horn wünschte die Weiterführung der verlängerten Bülowstraße. Auch hier hängt es von den Witterungsverhältnissen ab. — Stadtverordneter Schirmer (Komm.) wies auf den Typhusherd in der Klitzschauer Straße 22 hin, wo immer wieder neue Fälle vorkämen. Bezeichnend ist, daß hiervon der Presse keinerlei Mitteilungen gemacht worden sind. Er fragte an, was zur Verhinderung der Weiterverbreitung getan worden sei. In dem Hause sei der Schwamm, und warum man das Haus nicht gleich ganz räume? Der Oberbürgermeister erklärt hierzu, daß alle polizeilichen und sonstigen Maßnahmen getroffen seien. Die Familie, in deren Wohnung der Typhusherd festgestellt worden sei, ist im Krankenhaus untergebracht. (Wir vertreten trotzdem auch den Standpunkt, daß es noch nicht genügt, was bis jetzt getan ist, sonst hätten in letzter Zeit nach Angabe des Stadtv. Schirmer nicht noch weitere Opfer eintreten können. Die Räumung des Hauses ist unbedingt notwendig. Der Berichterstatter.)

Eilenburg. Die Gemeinnützige Wohnungsbaufürsorge (GWF.) hielt vor kurzem eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung der vereinsgeschäftlichen Mitteilungen, worunter besonders zu erwähnen ist, daß Eilenburg in der Zentrale Sitz und Stimme im Aufsichtsrat erhalten hat, wurde noch bekanntgegeben, daß der wöchentliche Beitrag von 50 Pf. nicht mehr für Lebenszeit gezahlt werden muß, sondern unter denselben Rechten auf höchstens 20 Jahre ausgedehnt werden soll. Die gebauten 16 Wohnungen in der Linsingenstraße sind nun soweit fertiggestellt, daß diese am 1. April 1927 bezogen werden können. Die in Frage kommenden ausgelosten Mieter sollen in den nächsten Tagen die Wohnungen besichtigen und ev. Wünsche dabei vorbringen. Herr Baumeister Ehmig besprach dann das nun fertiggestellte zweite Bauprojekt der GWF., welches bereits seine Genehmigung durch das Städtische Bauamt gefunden hat. Hier wurden 19 neue Wohnungen geschaffen. Der Bau schließt sich an den ersten Bau in Richtung Wilhelmstraße an. Mit den Schachtarbeiten soll in Kürze begonnen werden. — Zum Schlusse wies der Vorsitzende noch auf die am 21. Februar stattfindende Generalversammlung des Mieterschutzvereins hin.

Torgau. Ausbrecher. Aus der Strafanstalt Lichtenburg brachen die Zuchthäusler Alois Meyer und Gustav Webermann aus, indem sie in der Lazarettabteilung, wo man sie untergebracht hatte, ein Loch durch die Wand stemmten und sich an einem Seil zur Erde ließen. Webermann gelang die Flucht. Bei Meyer riß das Seil; er blieb mit gebrochenen Gliedern liegen und wurde wieder ins Lazarett zurückgebracht.

Liebenwerda. Die Arbeitslosigkeit im Kreise. Im Laufe des Januar ist ein bedrohliches Anwachsen der Arbeitslosenziffern im Kreise Liebenwerda erfolgt. Während am Beginn des Monats 392 unterstützungsberechtigte Erwerbslose und 546 Zuschlagsempfänger vorhanden waren, betrug die Zahl Mitte des Monats bereits 737 bzw. 1088. Da die Aufwärtsbewegung jedoch noch nicht zum Stillstande kam, und nur für etwa 150 Unterstützungsempfänger durch Notstandsarbeiten Beschäftigung geschaffen werden konnte, sind zurzeit 776 Vollerwerbslose und 1132 Zuschlagsempfänger vorhanden.

Falkenberg. Aus der Partei. Hier fand am Dienstag die erste Mitgliederversammlung nach der Generalversammlung statt. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht; weit über 100 Mitglieder waren anwesend. Auf der Tagesordnung standen u. a. zwei Referate, eins von Dr. med. Köhler über seine Erfahrungen als Schularzt und das andere vom Genossen Dietrich über die Bürgerblockregierung. Mit Interesse folgte die Versammlung den Ausführungen des Genossen Dietrich. Er machte auf die Gefahren, die dem schaffenden Volke durch diese Rechtsregierung drohen, aufmerksam. Die Partei müsse gegen diese Regierung in scharfe Opposition treten. Das Ziel müsse sein, nach dieser Regierung Neuwahlen herbeizuführen, die dann eine starke republikanische Regierung bringen müßte. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. — Der Schularzt Dr. Köhler gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er einmal Gelegenheit hätte, seine Erfahrungen vor einer breiteren Oeffentlichkeit schildern zu können. Das sei eine Notwendigkeit im Interesse eines Zusammenwirkens zwischen Schule, Lehrer und Arzt, besonders bei der so notwendigen Berufswahl. Hier müsse der Arzt, bevor eine Entscheidung getroffen würde, gehört werden. Ueber die Zahnpflege führte er aus, daß durch die jahrelange kostenlose Zahnpflege, die in den Schulen Falkenbergs eingeführt worden ist, die Schüler in den oberen Klassen durchweg gute Zähne hätten. Nur das Zahnputzen ließe zu wünschen übrig. Er habe deshalb der Schule vorgeschlagen, daß es in der Schule selbst geschehen soll. Hier könne unter Anleitung der Fürsorgerin diese Arbeit geschehen, damit sich erst die Kinder an ein regelmäßiges Zahnputzen gewöhnen. Interessant waren seine Ausführungen über die Kropfgefahr, die in Falkenberg besteht. Ueber 50 Prozent der Mädchen hätten Ansatz zum Kropf. Dr. Köhler führte dies auf die schlechten Wasserverhältnisse in Falkenberg zurück. Diese Gefahren sind zu beseitigen, wenn frühzeitige Behandlung eintritt. Notwendig sei es, daß die alten Schulbäume aus den Schulen recht bald verschwinden, damit eine gerade Haltung der Schüler erwirkt wird. Dann ging er noch auf die gegenwärtige Grippeepidemie ein. Dr. Köhler erntete für seinen Vortrag reichen Beifall. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, daß bald wieder ein derartiger Abend abgehalten wird. Die Delegierten für die Unterbezirkskonferenz wurden gewählt. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen. Unter Verschiedenes wurde eine öffentliche Versammlung für diesen Monat gewünscht. Genosse Dietrich teilte mit, daß er zu diesem Zweck schon mit dem Genossen Krüger (Merseburg) in Verbindung getreten ist, der Dienstag, den 15. Februar, in Falkenberg sprechen wird.

Piesa. Das letzte Geleit. Am Montag wurden die sterblichen Ueberreste unseres Genossen Rektor Wehner im Krematorium in Dresden eingeäschert. Das zahlreiche Trauergefolge leate beredtes Zeugnis von seiner allgemeinen Beliebtheit ab. Außer der Gemeindevertretung und dem Gesamtschulvorstand die nicht vertreten waren, hatten sich außer dem Kreislehrerverein, Kreislehrerchor und dem Lehrerkollegium der hiesigen Schule auch der Schulvorstand und die Gemeinde Kotzschka es nicht nehmen lassen, den Toten das letzte Geleit zu geben.

Bockwitz. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Ländchen beträgt zurzeit 168 männliche und 21 weibliche zusammen also 189 gegenüber 181 am Jahresschluß 1926. Mithin ist die Zahl um acht gestiegen. Von den Stellen- und Arbeitsuchenden sind ungefähr 130 Hauptunterstützungsempfänger.

Bockwitz. Bergarbeiterversammlung. In einer hier am Sonntag stattgehabten Bergarbeiterversammlung wurde darauf hingewiesen, daß nun, nachdem die Organisation wieder fast ihren früheren Mitgliederstand erreicht hat, auch wieder ein Stück Arbeit auf dem Gebiete der Bubiag, namentlich Betriebsräfragen in Angriff genommen werden muß. Dieser Beschluß wurde von allen Anwesenden gutgeheißen. Es bedarf nun bloß noch der Kraft jedes einzelnen in den Betrieben.

Lauchhammer. Die Beachtung der polizeilichen Vorschriften bei dem regen Verkehr der auf der Lauchhammerstraße in den Morgen- und auch in den Abendstunden einsetzt, wenn Arbeiter usw. die Betriebe verlassen und antreten, müßte weit mehr Berücksichtigung finden, als es zurzeit noch immer daran mangelt. Beim Ueberholen kurz an der Straßenecke nach der Hauptstraße in Naundorf kam ein Radfahrer beim Ausfahren gegen die Bordsteine zu Fall und stürzte vom Rade. Da übertriebene Schnelligkeit beim Fahren müßte bei diesem Verkehr schnellstens unterbunden werden, um schweren Unglücksfällen vorzubeugen.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 3. Februar 1927.

Die Merseburger Arbeiterwohlfahrt im Jahre 1926

Aus dem Jahresbericht der Arbeiterwohlfahrt entnehmen wir folgendes:

Nach der Anfertigung von Kleidern für bedürftige Schulentlassene Ostern des vergangenen Jahres wurde die Nähstube über das Sommerhalbjahr geschlossen. Während des Sommers beteiligte sich die Arbeiterwohlfahrt an den Kinderliegekuren der Stadt beim städtischen Volksbad. Die Beteiligung wurde eingestellt, als von der Stadt das Verlangen gestellt wurde, gemeinsam mit dem Luisenbund die Arbeit zu teilen. Der Magistrat stellte ferner das Verlangen, den Raum, welcher als Nähstube diente, gemeinsam mit der AWO. zu teilen. Auch dieses Verlangen wurde abgelehnt und der Raum der Stadt zur Verfügung gestellt.

Zum ersten Male trat im vergangenen Jahre die Merseburger Arbeiterwohlfahrt mit der Verschickung von Kindern in Erholungsheime auf den Plan. Sie war in der Lage, 6 Kinder insgesamt 174 Tage und 2 Frauen insgesamt 34 Tage im Eisenhammer in der Dübener Heide unterzubringen. Diese Transporte konnten nur durchgeführt werden, weil von verschiedenen Krankenkassen und Gemeindebehörden Zuschüsse gezahlt wurden. Leider war der Magistrat in Merseburg die einzige Stelle, welche jede Unterstützung für diese Zwecke versagte. Das Entgegenkommen der Stadt gegenüber der Arbeiterwohlfahrt war ursprünglich sehr dürftig, wurde aber später etwas besser.

Es ist nun gelungen, das Heim der SAJ. im „Herzog Christian" als Nähstube zu erhalten. Im September wurden dann auch die Nähstunden wieder aufgenommen. Zuerst schien es, als wenn die Genossinnen sehr wenig Wert auf das Zustandekommen legten. Aber schon im Oktober zeigte sich eine stetige Aufwärtsentwicklung. Von da an wurde auch eine Anwesenheitsliste geführt. Die Nähabende waren im Durchschnitt von 18 Genossinnen besucht. Mit zwei Nähmaschinen wurde anfänglich gearbeitet. Doch bald reichten die beiden Maschinen nicht mehr aus. Es wurde nunmehr eine eigene Maschine gekauft. Auch stellten die Stadt und eine Genossin noch eine Maschine leihweise zur Verfügung, so daß mit fünf Maschinen gearbeitet werden konnte. Die Stadt stellte über 100 Meter Hemdentuch usw. und das Gewerkschaftskartell Stoff zu Knabenanzügen zur Verfügung. Auch eine ganze Anzahl Genossinnen und Genossen stellte Sachen zur Verfügung. Zur Weihnachtsfeier wurde 35 Familien mit rund 100 Kindern und auch einigen alleinstehenden älteren Leuten durch Beschenkung mit warmer Kleidung usw. eine Freude bereitet. Mehl, Butter und Zigarren wurden durch einige Geschäftsleute zur Verfügung gestellt.

Um nun den Genossinnen und deren Angehörigen Gelegenheit zu geben, sich weiterzubilden, sind Lehrabende eingerichtet, wozu sich in dankenswerter Weise einige tüchtige Genossinnen als Lehrerinnen zur Verfügung stellten. Daß diese Lehrabende notwendig waren, zeigte der starke Besuch. Es waren im Durchschnitt an jedem Abend 17 Teilnehmer vorhanden.

Im kommenden Sommer soll dann die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt auf Kinder- und Ferienwanderungen weiter ausgedehnt werden.

Stand der Erwerbslosenfürsorge am 29. Januar 449 Männer (427 Männer), 61 Frauen (59 Frauen), 510 Personen (486 Personen), 558 Zuschl.-Empfänger (512 Zuschl.-Empfänger), 1068 Personen (998 Personen), 31 Notstandsarbeiter (15 Notstandsarbeiter), 1099 Personen (1013 Personen).

Merseburger Mieterverein. Die Ortsgruppe Merseburg des Reichsbundes Deutscher Mieter hat im verflossenen Geschäftsjahr eine umfangreiche Arbeit für ihre Mitglieder leisten müssen. Die Anfertigung von Schriftsätzen und die Vertretung vor den örtlichen Instanzen und den drei im Bezirk der Ortsgruppe liegenden Mietschöffengerichten nahmen zeitweise einen Umfang an, der die Anstellung einer besonderen Vertretung rechtfertigen würde. Daneben mußte auch noch die Oeffentlichkeit gegen die Anmaßungen des Hausbesitzes mobil gemacht werden. Die Sprechstunden, die jeden Montag von 6 bis ½8 Uhr im „Tivoli" stattfinden, werden rege in Anspruch genommen, ein Beweis für die Notwendigkeit dieser Einrichtung. — Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. — Anmeldungen sind zu richten an R. Dannenberg, Karlstraße 4.

Leuna-Werke. Bonkiesmassen verschüttet. Mittwoch morgen verunglückte der bei der Firma Dycherhoff & Widmann beschäftigte ledige 24jährige Arbeiter Johannes Böckler aus Groß-Wilsdorf dadurch tödlich, daß er von Kiesmassen verschüttet wurde. Böckler war in einem zirka 3,50 Meter tiefen Bunker beschäftigt, der als Vorratslager für eine Betonmaschine diente. Die Untersuchung über diesen Unglücksfall ist noch nicht abgeschlossen.

Neumark. Die Weihe der neuen Schule fand am Dienstag unter allgemeiner Beteiligung und im Beisein der Vertreter der verschiedenen Behörden und Korporationen statt nachdem die alte Schule — erst wenige Jahre vor dem Kriege erbaut — wegen des Abbaues der unter dem Gelände stehenden Kohle verschwinden mußte. Die neue Schule ist zeitgemäß eingerichtet, ein Fortschritt, der allgemein anerkannt wird.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Kundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270203-11/fragment/page=0006

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe.

Die Zimmerer zur Wohnungsno

Eine Konferenz von Vertretern des Zimmerer-Verbandes aus allen Teilen des Reiches hat am Mittwoch in Berlin zur Lage im Baugewerbe Stellung genommen. Trotz der unbeschreiblichen Wohnungsnot leidet das Baugewerbe seit Monaten unter sehr starker Arbeitslosigkeit. Im Durchschnitt des Jahres 1926 waren mehr als 30 Prozent aller baugewerblichen Arbeiter ohne Beschäftigung. Die Not dieser Arbeitslosen ist ebenso groß wie die Not der Wohnungslosen. Aber trotz vorhandener Wohnungsnot tut die Regierung nichts, um Erwerbsmöglichkeiten für die Bauarbeiter zu schaffen. Allen von den Gewerkschaften, dem Deutschen Städtetag und sonstigen Organisationen aufgestellten Programmen zur Behebung der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe steht die Regierung tatenlos gegenüber. Durch das Arbeitschutzgesetz, wie es im Entwurf der Regierung vorliegt, soll den baugewerblichen Arbeitern der Achtstundentag geraubt werden, was in der Auswirkung einer Vergröferung der Arbeitslosigkeit gleichkommt. Dem von den Gewerkschaften geforderten Notgesetz hat die Regierung bisher noch immer nicht entsprochen. Noch immer bestehen für die Arbeiter des Baugewerbes einschränkende Bestimmungen in der Erwerbslosenfürsorge.

Die Konferenz der Zimmerer hat sich mit all diesen Fragen befaßt und ihren Standpunkt in folgender Entschließung zum Ausdruck gebracht:

„Die Konferenz erhebt energischen Protest gegen die im Arbeitschutzgesetzentwurf vorgesehene Regelung der Arbeitszeit, die für die Arbeiter des Baugewerbes den Achtstundentag praktisch aufhebt. Die Konferenz fordert die beschleunigte Verabschiedung des von den Gewerkschaften beantragten Notgesetzes zur Sicherung des Achtstundentages und zur Beseitigung der von den Unternehmern in der willkürlichsten Weise geforderten Ueberstunden und Mehrarbeit. Die Konferenz fordert von allen in Frage kommenden Behörden des Reiches, der Länder und der Kommunalverbände geeignete Maßnahmen zur beschleunigten Inangriffnahme aller geplanten Bauvorhaben, damit schnellstens für die erwerbslosen Bauarbeiter ausreichende Arbeitsgelegenheit geschaffen wird, wie es auch das von den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden aufgestellte Wohnungsbauprogramm bezweckt. Die Konferenz fordert mit Nachdruck die restlose Verwendung des Aufkommens aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau und endlich fordert sie die sofortige und restlose Aufhebung aller Verordnungen und Anweisungen, die für die baugewerblichen Arbeiter beim Bezuge der Erwerbslosenunterstützung einschränkenden Maßnahmen vorsehen."

Ein hundertjähriger Arbeiterverein.

Am Sonntag konnte die Organisation der Buchdrucker in Heidelberg das Fest ihres 100jährigen Bestehens begehen. Im Jahre 1827 war in Heidelberg eine Unterstützungskasse der Buchdrucker für einheimische und durchreisende Berufsangehörige gegründet worden. Die Kasse begann ihre Tätigkeit mit 17 Mitgliedern. Im Jahre 1840 wurde ein Sterbegeld eingeführt. Von der Heidelberger Organisation erging im Jahre 1848 ein Aufruf an die gesamten deutschen Buchdruckereigehilfen zur Schaffung einer Zentralorganisation der Buchdrucker für ganz Deutschland. Schon damals wurden ein Tarifentwurf und Richtlinien für die Schaffung einer Unterstützungsverordnung ausgearbeitet. Die Bestrebungen der Heidelberger Buchdrucker hatten allerdings nur einen vorübergehenden Erfolg. Aber sie waren die Wegbereiter für den 18 Jahre später geschaffenen Verband der Deutschen Buchdrucker

Ein Technikum für Buchdrucker.

Aus München wird uns geschrieben: In Anwesenheit des Reichstagspräsidenten Genossen Löbe, der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und führender Männer des deutschen Buchdruckgewerbes aus allen Teilen des Reiches, wurde am 1. Februar in München die Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker eröffnet. Es handelt sich dabei um eine Anstalt, die über das gewöhnliche Maß hinaus neue Ausbildungsmöglichkeiten im Buchdruckgewerbe erschließen und insbesondere methodisch und praktisch zum Leiter einer Buchdruckerei vorbilden will. Es ist also eine Schule für den künftigen Betriebsleiter, den Faktor und Buchdruckereibesitzer, deren Ausbildung bisher mehr oder weniger dem Zufall oder dem Selbststudium überlassen war. Gebäude, Einrichtung und Lehrkräfte sind von der Stadt München zur Verfügung gestellt, die Mittel zum Unterhalt der Schule wurden gewonnen durch Spenden des Deutschen Buchdruckervereins, großer Fachfirmen und der bayerischen Regierung.

Das Gebäude, das schon seit Jahren die Berufsfortbildungsschule für Lehrlinge und Gehilfen beherbergt, enthält Setzersäle, Hand- und Schnellpressen, Setzmaschinen aller Art und Einrichtungen für Stereotypie und Galvanoplastik; ferner eine Fachschule für Lithographie und Offsetdruck, eine Fachschule für Chemigraphie und Photographie und schließlich eine Buchbinderei. Beim Unterricht der Meisterschule sind Theorie und Praxis, Technik und Kunst eng verbunden. Abgehalten werden Kurse, Vorlesungen und Führungen über alle Wissensgebiete, die der Buchdrucker braucht.

Als Vollschüler werden aufgenommen: Berufsangehörige, die eine sechsklassige Mittelschule besucht und wenigstens eine praktische Buchdruckerlehre durchgemacht haben; ferner Berufsangehörige, die nach Ablegung der Gehilfenprüfung wenigstens fünf Jahre im Fach tätig waren und den Nachweis genügender Allgemeinbildung durch eine Aufnahmeprüfung liefern. Der volle Ausbildungslehrgang umfaßt drei Semester. Das erste Schuljahr mit zwei Semestern dauert 36 Unterrichtswochen bei zu 44 Wochenstunden. Die ersten zwei Semester gewähren bereits einen gewissen Bildungsabschluß. Teilnahme am dritten Semester bedingt Besuch der beiden ersten Semester. An der Spitze des Kuratoriums der Meisterschule steht der frühere erste Bürgermeister von München, Genosse Schmid. Der Unterricht wurde bereits am 2. Februar mit 30 Schülern aufgenommen.

Sport und Spiel.

Boxkämpfe Adler — Achilles.

Näher rückt der Tag, wo einmal wieder die zur Arbeiterbewegung stehenden baltischen Boxenthusiasten ihren großen Tag haben werden. Diese Tatsache steht einwandfrei fest, daß diese Kämpfe zu den technisch hochstehendsten und zugleich erbittertsten, wie wir sie bisher in unseren baltischen Boxringen gesehen haben, zählen werden. Der Bezirksmeister Achilles wird seine besten Kräfte wohl mobilisieren und eine Mannschaft an Bord bringen, die durch ihre Kampfesweise dafür eintreten wird, ihrem neuerworbenen Meistertitel Ehre zu machen. Der kampferprobten Mannschaft steht nun ein Gegner gegenüber, der zum ersten Male in den Kämpfer der breiten Oeffentlichkeit präsentiert wird. Auch Adler hat unter seinen Boxern eine Auslese gemacht und läßt Kämpfer durch die Seile klettern, die dazu berufen sind, dem Bezirksmeister einen ebenbürtigen Kampf zu liefern.

Endgültig stehen sich nun folgende Paare gegenüber: Im Papiergewicht verspricht der Kampf der Kleinsten beider Mannschaften ein interessanter zu werden, es treffen hier Hach (Achilles) und Wunder (Adler) zusammen. Das Fliegengewicht wird Wiesner (Achilles) und den durch seine gute Technik bekannten Schellbach (Adler) gegenüberstehen. Das Bantamgewicht gibt Gelegenheit, die Boxfähigkeiten des sehr guten Bachmann (Achilles) gegen Müller (Adler) zu bewundern. In der Federgewichtsklasse werden noch zwei mental bekannte Boxer den Ring betreten: Jänicke (Achilles) und Stürze (Adler). Das Leichtgewicht wird durch Baasch (Achilles) und Scharf (Adler) vertreten sein. Einen erbitterten Kampf werden sich die beiden schlagkräftigen Weltergewichtler Uter (Achilles) und Gundermann (Adler) liefern. Im Mittelgewicht paaren sich zwei ausgesprochene Techniker, Schwarze (Achilles) und Dehmelt (Adler), wo nur eine Blöße des einen oder anderen Gelegenheit bietet, den Sieg zu erringen. Das Halbschwergewicht sieht zwei in der Oeffentlichkeit noch nicht hervorgetretene, aber im Geben und Nehmen äußerst harte Kämpen, Eichel (Achilles) und Dobernn (Adler) im Ring. Mit viel Spannung wird auch der Kampf der beiden Schwergewichtler erwartet, wo sich Voigt (Achilles) und der starke Paasch einen harten Kampf liefern werden.

Den schlechten Wirtschaftsverhältnissen Rechnung tragend, sind die Eintrittspreise von dem verantwortlichen Verein so niedrig gesetzt worden, daß es wohl jedem ermöglicht wird, diese Veranstaltung zu besuchen. Die Eintrittspreise betragen für Mitglieder der Arbeitersportbewegung 0,40 Mk. und für sonstige Besucher 0,80 Mk. Der Vorverkauf hat in der „Volksblatt"-Buchhandlung, Gr. Ulrichstraße, eingesetzt, wo die Vorverkaufskarten 0,60 Mk. kosten. Die Kämpfe finden Sonntag, den 6. Februar, vormittags pünktlich 11 Uhr, im Saale des „Gesellschaftshauses", oberer Leipziger Straße, statt. Die Pausen werden durch Musikstücke einer baltischen Berufsmusikerkapelle ausgefüllt. W—e.

Arbeiter-Kegelbund, Bezirk Halle

Ortsgruppe Halle.

Nach Abschluß des Ausscheidungskegelns zur Städtemannschaft kommen folgende Sportgenossen in Frage: 1. Fahr, Hugo; 2. Schneider, Karl; 3. Ertel, Karl; 4. Bornad, Wilhelm; 5. Engelhardt, Gustav; 6. Spieß, Paul; 7. Kusch, Karl; 8. Werner, Johann; 9. Ruhnke, Heinrich; 10. Wolter, Otto; 11. Schuster, Willy; 12. Scholz, Paul; 13. Strotzik, Gustav; 14. Hampe, Paul; 15. Hoffmann, Walter; 16. Stahlmann; 17. Luge, Leopold; 18. Richter, Germann; 19. Kupfer, Kurt; 20. Horna, Adolf; 21. Schmidt, Paul; 22. Bahr, Arthur; 23. Fiste, Otto; 24. Lanz, Hermann; 25. Schöllner, Gustav; 26. Mechelke, Albert; 27. Gall, Gustav; 28. Schaaf, Paul; 29. Weileppp, Ernst; 30. Schröder, Otto; 31. Krause, Max; 32. Müller; 33. Krei, Otto; 34. Voigt, Willy; 35. Schmidt, Willy; 36. Engelhard, Karl.

Die Sportgenossen der Städtemannschaften haben am Donnerstag, dem 8. Februar, abends ½8 Uhr, zur ersten Mannschaftssitzung im „Volksport" zu erscheinen. Die Ortsgruppenvereinsmeisterschaft erzielte Hugo Fahr mit 140,7 Punkten. Die Ortsgruppenklubmeisterschaft konnte auch in diesem Jahre Kegelklub „Freien Lauf" mit 798,3 Punkten gewinnen.

Die Ortsgruppe Halle ersucht sämtliche Sportgenossinnen und Sportgenossen, am Sonabend, dem 5. Februar, um ½8 Uhr, zum Empfang der Geraer Sportgenossen restlos zu erscheinen. An diesem Tage besteht Spielverbot für die Ortsgruppe. Die Musik trifft sich um ½8 Uhr auf dem Thielenplatz. Nach Ankunft im „Volksport" gemütliches Beisammensein.

Laut Beschluß der Vorstandssitzung vom 21. Januar ist jeder Klub verpflichtet, drei bzw. vier Sportgenossen in Quartier zu nehmen. Leider sind einzelne Klubs ihren Verpflichtungen noch nicht nachgekommen. Bitte dieses bis Freitag abend nachzuholen. Meldungen sind im Briefkasten der Ortsgruppe abzugeben.

Berichterstatter-Zentrale

Am Sonntag, dem 13. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im „Volksport" eine Versammlung statt. Infolge Beginns der Serienspiele am 20. Februar haben alle Berichterstatter bei Vermeidung von Strafe zu erscheinen. Die neu gemeldeten Berichterstatter haben zwecks Ausstellung eines Ausweises ein Lichtbild mitzubringen.

Jeden Sonntag findet von 5 bis 8 Uhr abends im „Volksport" Berichterstattung statt. (Telephon 29 025. „Volksport".)

J. A.: Franz Pabst.

4. Kreis (ATSB.), 1. Bezirk

Rasselball-Serienspiele am 6. Februar 1927.

1. Klasse:

3 Uhr: Radefeld I — Schkeuditz I in Schkeuditz

2. Klasse:

3 Uhr: Engelsdorf II — Torgau I (Südost).

3. Klasse:

10 Uhr: Dürrenberg II — Schönau III (Völzig).

Jugend:

12.45 Uhr: Eilenburg II — Schkeuditz II (Taucha).

Handball-Serienspiele am 6. Februar:

2. Klasse:

11 Uhr: Eilenburg I — Schkeuditz I (West 03).

3. Klasse:

10 Uhr: Eilenburg I — West 03 I (Völlig).

Jugend:

2 Uhr: Schkeuditz I — Preußen (Mockau) I (Gohlis).

16. Kreis (ATSB.), Märkische Spielvereinigung

3. Bezirk. Am 6. Februar findet in Rußland (Ballhaus), vorm. 11 Uhr, der Bezirkstag statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Berichte, 2. Organisation, 3. Veranstaltungen, 4. Wahlen, 5. Anträge und Bezirksangelegenheiten. Das Delegationsrecht ist daselbe wie zum Kreistag. Die einzelnen Sparten tagen von 8 Uhr an. Mandat und Mitgliedsbuch muß mitgebracht werden.

Die Bezirkseinteilung hat sich wie folgt geändert: 7. Fußballbezirk ist jetzt 8. Bezirk (wie bei den Turnern).

Spiele am 6. Februar. 2. Klasse: Frisch auf I (Dreska) — Gorden I, nachmittags 2 Uhr; Schiedsrichter von Mückenberg. — Freier Sport I (Bockwitz) — Minerva 1 (Grünewalde), nachmittags 2 Uhr; Schiedsrichter von Ischorneggosda.

Vereinsmitteilungen.

Athletik-Vereinigung „Germania-Felsenkeller", Halle. Morgen, Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal, Peyolds Restaurant, Charlottenstraße. Um 7 Uhr: Vorstandssitzung. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Uebungsstunde fällt aus.

Rundfunk-Programme

Leipzig (Welle 357.1).

Freitag: 3.30 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.15 Uhr: Mitteilungen fürs Haus und Verkehr. 6 Uhr: Letzte Notierungen. 6.05 bis 6.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 6.30 bis 7 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 7 bis 7.30 Uhr: Dr. Alfr. Schunke: „Kostbarkeiten der Sächsischen Landesbibliothek." 7.30 bis 8 Uhr: Regierungsrat Dr. Treitschke: „Wie entsteht eine Karte?" 8 Uhr: Schnee- und Wetterdienst. 8.30 Uhr: „Der betrogene Kadi." Komische Oper in 1 Akt von Christoph Ritter von Gluck. Musikalische Bearbeitung von J. N. Fuchs. Anschließend: „Die Nürnberger Puppe." 10.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.45 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Freitag: 12 bis 12.30 Uhr: B. K. Graef: „Sprechtechnik für Schüler." 2.30 bis 3 Uhr: Fr. Paula Steiner: „Die Frau im neuen Rußland." 3 bis 3.30 Uhr: Reg.-Rat Dr. von Schuckmann: „Flieger- und Mückenbekämpfung." 3.30 bis 4 Uhr: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 4 bis 4.30 Uhr: Lehrer P. Werth: „Grundlegendes zum neuzeitlichen Anfangsunterricht." 4.30 bis 5 Uhr: Dr. Früher (Kiel): „Die sozialpädagogischen Bestrebungen Pestalozzis und ihre Bedeutung für die Gegenwart. 5 bis 6 Uhr: Prof. Dr. Bastian Schmidt: „Die Seele der Tiere." 6 bis 6.30 Uhr: Dr. ing. Feldhaus: „Aus der Geschichte der Technik." 6.30 bis 6.55 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 6.55 bis 7.20 Uhr: Geh.-Rat Ponfick: „Bedeutung des landwirtschaftlichen Siedelungswesens für die Volkswirtschaft." 7.20 bis 7.45 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 8.30 bis 10.30 Uhr: Uebertragung von Dresden. 10.30 bis 12 Uhr: Uebertragung von Leipzig.

Drahtloser Schulunterricht in Holland. Das Niederländische Unterrichtsministerium hat die Einführung von drahtlosen Unterrichtsstunden für die Kinder von Seeleuten angeordnet. Damit soll diesen Kindern, die sich das ganze Jahr über auf den Schiffen und Kähnen ihrer Eltern befinden, die Möglichkeit eines Unterrichts gegeben werden.

Aufnahme der schulpflichtig gewordenen Kinder.

Am 1. April 1927 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, die in der Zeit vom 1. Juli 1926 bis zum 30. Juni 1927 das Lebensjahr vollendet haben oder vollenden werden.

Die Anmeldung erfolgt:

1. für die **Knabenvolksschule:** Freitag, den 11. Februar 1927, von 2—5 Uhr in der Grabenschule;
2. für die **Mädchenvolksschule:** Dienstag, den 15. Februar 1927, von 2—5 Uhr im Rähsaal der Mädchenvolksschule;
3. für die **katholische Volksschule:** Mittwoch, den 9. Februar 1927, von 3—4 Uhr im Schulgebäude, Nikolaikirchplatz 8.

Impfschein und Taufschein sind mitzubringen. Für ungetaufte Kinder sind **Impfschein und Geburtsurkunde** vorzulegen.

Die im vorigen Jahre zurückgestellten Kinder sind erneut anzumelden.

Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen für die städtische Oberrealschule, städtisches Lyzeum mit Frauenschule und anerkannte Mittelschule für Knaben und Mädchen.

1. Für die **städtische Oberrealschule:**
   Anmeldungen von Schülern täglich im Amtszimmer des Schulleiters der Oberrealschule von 8—½1 Uhr.
   Anmeldung für Sexta müssen bis spätestens zum 20. März 1927 erfolgt sein.
   Aufnahmeprüfungen für einheimische und auswärtige Schüler am 28. und 29. März 1927 vormittags 8 Uhr in der Oberrealschule.
2. Für das städtische **Lyzeum mit Frauenschule:**
   Anmeldungen von Schülerinnen täglich in der Zeit vom 15. Februar bis 1. März 1927 im Amtszimmer des Schulleiters des Lyzeums.
   Aufnahmeprüfungen finden am 30. und 31. März 1927 statt, und zwar für auswärtige und einheimische Kinder.
3. Für die anerkannte **Knaben- und Mädchenmittelschule:**
   Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen täglich von ½12—½2 Uhr mittags im Rektorzimmer der Mittelschule.
   Aufnahmeprüfungen: Knaben am 31. März; Mädchen am 1. April 1927, früh 8½ Uhr, in der Mittelschule, und für auswärtige und einheimische Kinder.

Eisleben, den 2. Februar 1927. 574

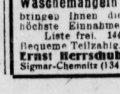
Der Magistrat.

Fein- und Kernseifen
Hautkreme
billigst bei
M. Winkler
Glauchaer Str. 27. 576

Sitz- und Liegekinderwagen
15 Mk. zu verkaufen.
Leipziger Str. 4, II

Karl Bröger:
Deutsche Republik
Preis 0.80 Mark.
Volksblatt-Buchhandlung
Große Ulrichstraße 27

Bestellt Euer Blatt das Volksblatt und werbt neue Leser dafür



Auf Grund neuester
Wäschemangeln
bringen Ihnen die höchste Einnahme.
Liste frei. 144
Bequeme Teilzahlg.
Ernst Herrsch
Sigmar-Chemnitz (134)

Sport-Sonderzug
nach Wernigerode - Schierke - Bad Harzburg.

Am **Sonntag, dem 6. Februar 1927,** verkehrt ein Sonderzug 4. Klasse von **Halle** nach **Wernigerode - Schierke - Bad Harzburg** mit ½ Fahrpreisermäßigung. Anschlußgelegenheit aus Richtung Bitterfeld und Leuna. Alles Nähere ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen usw. zu ersehen. Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben Halle, Ammendorf, Merseburg, Leuna, Corbetha, Hohenthurm, Landsberg, Brehna und Mötzich sowie beim Verkehrsbüro Moter Turm (Marktplatz), Reisebüro Poststraße (Stadt Hamburg), Reisebüro Hallesche Zeitung, Leipziger Straße (Fernsprecher 23766) und Reisebüro G. Vester, Delitzscher Straße 5. 584

Halle (Saale), den 3. Februar 1927.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamts Halle (Saale).

„Lachen links"
Das Witzblatt der Republik!
Preis 25 Pfennig Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Im Namen des Volkes!

In der Strafsache gegen den Schriftleiter Gottlieb Kasparek in Halle a. S., Volksmannstraße 34, geboren am 13. April 1880 zu Bartschwitz, Kreis Brieg, wegen übler Nachrede hat das Schöffengericht in Halle in der Sitzung vom 29. November 1926, an welcher teilgenommen haben: Landgerichtsdirektor und Amtsgerichtsrat Tromp, Gutsbesitzer Kurt Kreime aus Reideburg, Arbeiter Karl Prange aus Drobitz bei Körbig als Schöffen, Staatsanwaltschaftsrat Paren als Beamter der Staatsanwaltschaft, Referendar Güstel als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Schriftleiter Gottlieb Kasparek, ist der fortgesetzten Beleidigung des Stadtrates Dr. Dryander schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von fünfhundert Reichsmark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je zehn Reichsmark ein Tag Gefängnis tritt, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Auch hat der Angeklagte an Dr. Dryander eine Buße von einhundertundfünfzig Reichsmark zu zahlen.

gez. Tromp. gez. Kunick.

Ausgefertigt
Halle a. S., den 31. Dezember 1926.
gez. Baumgärtner, Kal.-Sekretär,
als Gerichtsschreiber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270203-11/fragment/page=0007

Kunst, Wissenschaft, Leben

Zwei Jahre ohne Regen.

Eine der schlimmsten Trockenperioden, die die Geschichte Südafrikas verzeichnet, hat die westlichen Gebiete des Karoobezirks im Kaplande in eine Wüste verwandelt. In achtzehn Monaten wurde hier nur eine Regenmenge von eineinhalb Zoll festgestellt; einige Ortschaften haben sogar volle zwei Jahre keine Niederschläge mehr erlebt. Zahlreiche Farmer haben ihre Familien sich selbst überlassen müssen und sich auf den Marsch begeben, um neue Weideplätze zu suchen. Man schätzt die bis jetzt entstandenen Schäden auf rund 500 000 Pfund Sterling. Im Bezirk von Fraserburg herrscht Not und Elend. Die Farmer sind so verarmt, daß sich ihre Frauen und Töchter in Ermangelung der notwendigen Kleidung nicht mehr auf der Straße zeigen können. Man lebt von den bescheidenen Gaben, Mehl und Grütze, die den Notleidenden von den Behörden zur Verfügung gestellt werden. Um das Unglück voll zu machen, wurde die im Kaplande gelegene Ortschaft Umtata auch noch von einem Wirbelsturm heimgesucht, der verheerend gewirkt und schwere Schäden angerichtet hat. Die meisten Farmer haben ihr ganzes Ackergerät verloren. Die Verbindung zwischen Umtata und der Außenwelt war tagelang unterbrochen.

Der Sonnenmotor.

Die Benutzung der Sonnenwärme als Kraftquelle ist ein altes, aber bisher noch ungelöstes Problem. In Kalifornien hat man nun die oben abgebildete Sonnenkraftmaschine konstruiert. Es ist eine Dampfmaschine, deren stahlzylinder in der Mitte 800 Liter Wasser enthält, das durch die Sonnenwärme erhitzt wird. Die Sonnenstrahlen werden durch ein Spiegelsystem aufgefangen und auf den Wasserzylinder reflektiert. Die Maschine treibt ein Pumpwerk, das in der Minute 5000 Liter Wasser pumpt.

Panne in der Luft.

Von Hans Natonek.

Der Flugzeugführer unserer Junkersmaschine „H. C. 92" macht eine kleine, winzig kleine Handbewegung, so wie: na, na — was ist denn dös? oder: da stimmt doch was net; oder: dös g'fallt mir aber gar net. Ich werde diese winzig kleine Handbewegung nie vergessen.

Er ist ein prächtiger Junge, unser Pilot. Fliegt seit neun Jahren und ist trotzdem noch so unblasiert, daß er sich, als wir einige hundert Meter oben sind, umdreht, und uns triumphierend ein breites, behdiges Lachen zeigt: Na, wie g'fallt Euch dös? Fein, was?

Zwei Engländer, Vater und Sohn, die auf kürzestem Wege Europa abfolvieren, sitzen zurückgelehnt mit übergeschlagenen Beinen tief im Leder des geschlossenen Coupees wie im Klubfauteuil einer Hotelhalle, haben ein ledernes Hotelgesicht, der Papa schickt sich an, die bagatellhafte Strecke von 500 bis 600 Kilometern München—Genf durchzuschlafen, während sich der Sohn in den neuen Roman der Tauchnitz-Edition vertieft.

So weit sind wir — also noch gar nicht weit, der Höhenmesser zeigt erst 600 Meter, der Geschwindigkeitsmesser 150 Stundenkilometer, die beiden aufgereckten Finger der Frauenkirche verschwimmen im Dunst, da macht der Pilot jene kleine Handbewegung; nicht für uns macht er sie, sondern ganz still für sich selbst. Das Donnern des 500 Pferdekräfte starken Motors wird schwächer, als ob nicht mehr 2000 eherne Hufe, sondern nur noch 200 dahinrasten. Und der Geschwindigkeitszeiger geht auffallend zurück: 120 — 100 — 90 Kilometer. Hoppla — was ist das? Wir liegen schief wie ein Berufsspekulant, der unter Geschäftsaufsicht gestellt wurde. Es ist nicht schön, wenn die Welt sich in einem Winkel von 45 Grad präsentiert. Wir drehen uns um die eigene Achse, ein Dorf, ein Wald kommt mit fataler Geschwindigkeit auf uns zugeschossen — Einsteinsche Relativität: — stürzen wir auf die Welt oder stürzt die Welt auf uns? — und da gleiten wir schon sanft über eine Wiese und halten 80 Meter vor einem Wald. Der Wald durfte nicht größer sein, denn eine Notlandung in den Wipfeln ist mit einigen Unannehmlichkeiten verbunden, und auch über dem Bodensee durfte es nicht passieren . . .

„A paar Meter vom Kornfeld hat's doch noch mitg'nommen," stellt der Pilot mit kühlem Bedauern fest. In der Tat, Propeller, Räder, Schwanz von „H. C. 92" sind mit weggemähtem Roggen umwunden, als kämen wir vom Erntefest.

„Du, sein wir schon in Zürich?" fragt der Papa Engländer, der die Notlandung verschlafen hat. (So anspruchsvoll sind die Engländer — zwanzig Minuten in der Luft und schon Zürich!)

„Na, aber in Obermenzing san ma." Und dann flucht der Pilot auf echt obermenzingerisch; zu verstehen sind nur die Worte San und Teifi, Teifi.

Benzinrohrbruch oder so etwas Aehnliches. „H. C. 92" wässert die Wiese von Obermenzing mit dem köstlichen Naß. In hellem Strom plätschert das Benzin aus dem Leib des Motors. Die herbeigeströmten Eingeborenen von Obermenzing, meist in oberbayerischem Originalkostüm, halten ihre Feuerzeuge unter den rinnenden Strahl. Ganz Obermenzing ist staunend versammelt. Rußige Schmiede im Schurzfell, weiße, mehlbestaubte Bäcker, Mütter mit Säuglingen auf dem Arm, Hitlersche Windjacken. Die meisten sehen zum erstenmal ein Flugzeug aus der Nähe. Ein Bauer kommt vom nahen Acker mit der Mistgabel gelaufen; um uns aufzuspießen, falls wir Franzosen sind, wie er uns allen Ernstes ganz treuherzig mitteilt.

Indessen zerlegt der Pilot auf freiem Feld die Maschine, um den Fehler zu finden. Die Eingeweide von 500 Pferdekräften werden sichtbar. Und dieses explodierende, stählerne Röhrensystem kann fliegen! Es gibt Leute, die schon nach ihrem ersten Rundflug von 6 Minuten behaupten, das Fliegen sei nichts Besonderes. Man sollte ihren blasierten Kopf in das Innere einer solchen Maschine stecken und ihnen begreiflich machen, was das bedeutet: Aufhebung der Schwerkraft. —

Der junge Engländer ist dem Piloten bei der Arbeit behilflich. Auch er war Flieger im Krieg. Und während sie einträchtig mit Zangen und Schrauben hantieren, tauschen sie fachlich Kriegserinnerungen aus: Dünkirchen, Arras . . . Und der Engländer hatte es mit den deutschen Eisenbahnen bei Lille zu tun, die er mehr als einmal mit Bomben belegt hat. Sie lächeln. Das war der Krieg. So trifft man sich wieder . . . bei Obermenzing. Das ist der Friede. „Es war einmal" schneidet der deutsche Pilot die Reminisszenz mit jener gewissen Herbheit ab, die nichts anderes ist als unterdrückte Gemütsbewegung. Dieses knappe „Es war einmal", das fast so klang wie „es wird nie wieder sein", ist allerhand für einen bayerischen Piloten in Obermenzing . . .

„Jessas, da schaut's her, a Dös'n is runtergangen!" Nach einstündiger Arbeit in den Eingeweiden des Motors hat der Führer den Fehler gefunden. Was eine Düse ist, weiß ich nicht. Vielleicht etwas Aehnliches wie eine Drüse im menschlichen Organismus. Und nun stelle man sich vor, daß in unserem Körper eine Drüse locker wird und sich aus der Brusthöhle in die Bauchhöhle verkrümelt. Ein schönes Stück Arbeit, die kleine Drüse aus dem großen Gekröse herauszufinden!

So kampieren wir bei Obermenzing auf der Wiese, haben Bier, Butter und Käse aus dem Dorfe holen lassen — da werden wir Schiffbrüchigen von dem aus Zürich kommenden Flugzeug gerettet. Es verständigt den Flugplatz München, und im Nu ist ein Automobil mit Mechanikern da, das uns auf den Münchener Flugplatz zurückbringt. Eine Stunde später starten wir mit einer anderen Junkers-Maschine, deren wundervoller, gleichmäßig donnernder Atem uns in fünf Stunden nach Genf weht. —

Als ich am dämmernden Abend am Ufer des Sees spazieren ging, fiel ein verspäteter Maikäfer von einer der blühenden Akazien, die hier unerhört süß, viel intensiver als bei uns duften. Ich hob den wohlgenährten, dicken Burschen auf; in der tiefen Einsamkeit der Fremde tut die Nähe jeder Kreatur wohl. Nach einer Weile entließ ich den Begleiter. Er flog in kleinem Bogen seewärts, kehrte, eine Notlandung erspähend, um, vollführte einen gar nicht üblen Gleitflug (man ist doch Kenner), ging aber fünf Meter zu früh nieder und fiel ins Wasser. Ein Fischmaul schnappte ihn weg. Und das ist ein Wesen, das von Gott mit Flügeln begabt wurde und sich nur selbst zu tragen braucht! Und der Mensch, ohne Flügel geboren, der Erde verhaftet, fliegt in metallenen Maschinen, die ununterbrochen explodieren. Und wenn er notlanden muß, fällt er nicht ins Wasser. Was bin ich doch für ein unmoderner Mensch, daß ich mir das Staunen über solche Selbstverständlichkeiten nicht abgewöhnen kann.

„Ich kann Ihnen dieses Haus nur wärmstens empfehlen. Es ist ungewöhnlich ruhig in dieser Gegend. Darüber können Sie ganz beruhigt sein. Die Herrschaften, die zuletzt hier gewohnt haben, sind am hellen Tag umgebracht worden, und kein Mensch hat etwas gemerkt."

Der Maurerstudent.

27) Roman von Erdmann Graeser.

Als Willi nachkam, fand er die Wohnung im Invalidenhaus voll von Menschen, die in angeregter, etwas feierlicher Stimmung waren. In den Armleuchtern an den Wänden brannten Kerzen, deren zitternde Flammen die vielen Spiegel auffingen. Es roch nach Eau de Cologne und Braten und Hyazinthen.

Jetzt, am Abend, war ein kaltes Büfett aufgestellt, die Herren — viele höhere Offiziere darunter — tranken Burgunder, und die Damen nippten Getränke, die sich vom Champagner bis zur Zitronenlimonade und Milch abstuften. Im Birkenmöbel-Salon, wo nicht geraucht werden durfte, saß Großmama mit ihren Töchtern. Rechts von ihr die Frau Sanitätsrat, links Tante Leontine, und um sie herum hatte sich ein Kreis von Damen gebildet, der allen Generationen entstammte.

Jeden Augenblick erschien der Oberst im Türrahmen, blickte forschend nach Großmama und verschwand erst wieder, wenn sie ihm eine liebevoll-abwinkende Handbewegung machte. Dann ging er zurück zu seinen Kameraden, befeuchtete die Lippen an seinem Glase und stellte sich an, als rauche er, obwohl er die kaum angebrannte Zigarre stets wieder erlöschen ließ. . .

Und hier — umgeben von einem Kreis begeisterter Zuhörer — saß der Sanitätsrat und erzählte, wie er an der Westküste von Sumatra Jagd auf einen riesigen rothaarigen Orang-Utang gemacht, den man schließlich nur dadurch hätte fangen können, daß man ihn durch ein Gehölz von Baum zu Baum gescheucht und endlich den letzten Baum, auf dem er gesessen, umgeschlagen habe.

„Mir ist das noch nicht ganz klar, sagte einer der alten Offiziere. „Sie wollten doch das Vieh lebendig fangen — wer hat es denn nun gegriffen? Solch ein Bursch' ist doch nicht ungefährlich!"

„Das war ganz einfach! Wir stellten hinter ihm eine große, leere Kiste auf — wie ein Schilderhaus — nur mit dem Deckel als Tür daran. Na — und dann warfen wir ihm ein Tauende zu, da griff er danach und fing an zu ziehen. Die Eingeborenen gaben immer nach — er ging rückwärts, kam an die Kiste, ging hinein, und da klappten wir schnell den Deckel zu . . ."

Großvater sah den Sanitätsrat starr an — dieser Blick war eine innige Bitte, mit solchen Geschichten aufzuhören.

Doch etliche der Zuhörer wollten durchaus nun wissen, was aus dem Orang-Utang geworden wäre.

„Tja — meine Herren — es war tragisch! Ich möchte Ihnen das lieber nicht erzählen, denn wer es nicht gesehen, glaubt es kaum. Aber mit drei Worten kann ich's ja noch sagen. Aus dem Gehölz tauchte plötzlich, auf den Hinterbeinen gehend, das Orang-Utang-Weib auf. In den Armen — an die Brust gedrückt — trug es ein Junges, und beide schrien und jammerten, als wenn sie Menschen wären. Die Alte hob das Baby in die Höhe und zeigte es uns, kam näher und näher, und da ließen die Eingeborenen plötzlich die Kiste fallen und flüchteten. Was sollte ich machen — ich schob den Riegel wieder weg und verzog mich ebenfalls. Der alte Orang-Utang kam aus der Kiste, umarmte seine Olle, streichelte das Kind, und dann spazierte das Ehepaar Arm in Arm in das Gehölz zurück."

„Na —" sagte jemand von den Zuhörern, „man sieht daraus, daß das Familienleben der Orang-Utangs sehr glücklich sein muß."

„Zweifellos! Auf Borneo sah ich einmal . . ."

„Psst!" wurde plötzlich aus dem Zimmer der Damen hereingerufen. „Psst!"

„Wir bitten um Gehör — ein Lied wird gesungen!"

Gleich darauf wurde das Instrument angeschlagen. Ein paar Akkorde — dann erklang eine Mädchenstimme.

Und da wußte Willi, daß Brigitte nebenan sang. Er hatte sich bisher ganz im Hintergrunde gehalten, nun, als die Herren nach dem Türrahmen drängten, um einen Einblick zu bekommen, blieb er in seiner Ecke allein zurück.

Und lauschte und empfand eine Wehmut, die ihm die Kehle zuschnürte. Irgendwo war da ein Glück, etwas wunderbar Schönes — Märchenhaftes! Es wäre sein gewesen, aber dieses Glück hatte ihn nur mit scheuem Flügelschlag gestreift und war wieder davongeflattert. Der alte Großvaterstuhl, in dem er saß, wurde zum grünen Holunderbusch am Waldrand — im Heidekraut vor ihm zirpten die Grillen, und nun beugte sich aus den Zweigen über ihm die, die er geliebt — schon in seinen jungen Träumen, und die dann eines Tages in der Wirklichkeit die Gestalt Brigittes angenommen hatte. Diese Zusammenkünfte in den Abendstunden an dem Grabe des Unbekannten — waren sie denn nicht auch nur Träume gewesen? Traumhaft und doch wirklich, denn jetzt hörte er ihre Stimme wieder, er brauchte nur ins Nebenzimmer zu treten, um sie vor sich zu sehen.

Ach — was war es denn mit seinem Leben? Er wollte in ruhigen, gleichmäßigen Schritten seinen Weg dahingehen, die kleinen Freuden des Daseins als Belohnung für die Bitternis des Lebens dahinnehmen! Aber da gab es doch noch etwas ganz anderes, etwas, das das Leben groß und schön und jauchzend machen konnte, über alle Alltäglichkeiten hinweghob, beseligte . . .

Ein jäher Riß dieser Aufwallungen nach dem Glase Wein, das er getrunken.

Denn das Lied war zu Ende, das Beifallklatschen hatte Willi aufgeschreckt. Noch ganz versonnen, erhob er sich, suchte sich — um nicht durch sein Benehmen aufzufallen — wieder in die Gesellschaft einzufügen und stand plötzlich seinem Vater gegenüber.

„Na — ja, Willi . . ." sagte der Sanitätsrat.

„Was meinst du damit, Papa?"

„Ich sah dich vorhin, als ich die Geschichte von dem Orang-Utang erzählte! Du hast sie mir auch nicht geglaubt?"

„Nein!"

„Und doch ist sie wahr! Uebrigens — ist ja alles ganz egal, wenn nur die Mama glücklich ist. Sie lebte ordentlich auf, als sie in diese Atmosphäre hier kam, und darum will ich auch aushalten, solange mir's möglich ist. Du kommst mir auch ein bißchen verloren vor — was drückst du dich bei uns Alten herum? Nebenan ist es für dich doch sicherlich amüsanter."

Der Sanitätsrat faßte seinen Sohn kameradschaftlich unter den Arm und zog ihn ins Damenzimmer. „Schau — schau, was ist das für eine reizende, junge Dame, die bei Großmama steht?"

„Ich kenne sie — ein Fräulein Brigitte von Bemack — sie hat eben das Lied gesungen."

„Das ist sie also? Ja so — ja so —!" Der Sanitätsrat schien sehr eifrig etwas zu überlegen. „Na — dann wollen wir ihr nur auch danken, denn sie hat doch wirklich entzückend gesungen."

Er schritt, des Sohnes Arm fest an sich drückend, zu dem Sofa. Und da war dann irgend etwas gesprochen worden — Willi hatte dabeigestanden, ein erstarrtes Lächeln in den Zügen — hatte gefühlt, daß er sich mit äußerster Anstrengung zusammennahm, um nicht zu zeigen, was in ihm vorging, und litt dabei unter einer verwirrenden Beschämung, weil es ihm ja doch alle ansehen mußten, wie ihm zumute war. —

Als er in die Gesichter ringsum zu blicken wagte, nahm er mit Erstaunen wahr, daß sich überhaupt niemand um ihn kümmerte, ihn wohl auch keiner vorher beobachtet hatte, daß man jetzt schon wieder mit anderen Gästen in Unterhaltung geraten und nun beide — er und Brigitte — sich selber überlassen waren.

Jeder schien das erste Wort vom andern zu erwarten — keiner aber wagte die Anknüpfung, bis plötzlich ein Lächeln über Brigittes Gesicht schlich — ein Lächeln, das einen innerlichen Triumph verriet.

„Wie ist's Ihnen ergangen — inzwischen?" fragte sie.

Willi schwieg, schmerzlich berührt, daß sie dieses Evaslächeln, diesen Triumph hatte. Für sie war da irgend etwas vorüber, das ihm noch heilig. Oder — woher kam diese Traurigkeit? Weil sie ihn nicht mit Du anredete, obwohl sie — da niemand auf sie achtete — diese Anrede hätte gebrauchen können. Ach nein, weil er spürte, daß er nicht mehr die Bedeutung für sie hatte wie damals im Sommer.

Und so antwortete er auch nicht, sah sie nur an, litt unter dem Zauber, den sie auf ihn ausübte. Dann flüsterte er, fast mehr für sich als für sie: „Du hast mich wohl doch nie so geliebt, wie ich dich noch immer liebe!"

„Doch! Aber wir zimmern an unserm Leben," sagte sie, als spräche sie es nur vor sich hin.

„Was kannst du für kluge Erwägungen anstellen!"

„Ich habe es von dir gelernt . . ." Auch sie gebrauchte nun das Du.

„Das ist eine Anklage — ein Vorwurf, hinter dem sich Schmerz verbirgt."

„Vielleicht!"

„Warum sagst du vielleicht? Sagst nicht ehrlich Ja?"

„Weil ich meinen Stolz habe . . ."

„Stolz — in der Liebe? Was ist das für eine Liebe?"

„Die höchste — aber welchen Zweck hat solches Gespräch? Wir hätten es vermeiden sollen, es vernichtet Vieles, was schön war . . ."

„Und hindert uns, unser Leben zu zimmern!" sagte er bitter.

21.

Ein paar Tage später erhielt Willi einen Brief, der so aussah, als wäre er lange in einer Kleidertasche gewesen, bevor man ihn abgeschickt. Das Merkwürdigste war das Siegel, zu dem als Petschaft zweifellos ein Fingerhut benutzt worden war. Den Kopf schmückte ein aufgeliebtes buntes Bildchen — ein Vergißmeinnicht-Kranz, in dem zwei schnäbelnde Täubchen saßen.

(Fortsetzung folgt.)

Sparsame Hausfrauen bevorzugen **Ritters Kaffee-Haushaltmischungen**
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig 447
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰, 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,40
Otto Noak, Inh.: Georg Ritter, Gr. Steinstr 76.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270203-11/fragment/page=0008